

Heft 10

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schuhmuseum Bally in Schönenwerd



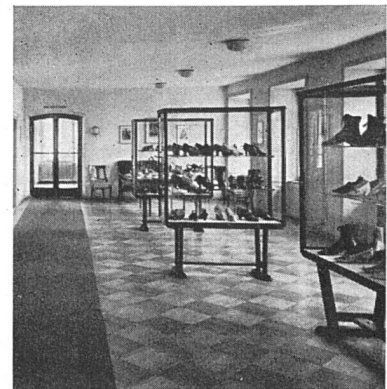
« Zum Felsgarten », Bally-Schuhmuseum in Schönenwerd

Auf einer von Bäumen abgeschlossenen Terrasse, mit weitem Blick über die Landschaft, erhebt sich unweit des Bahnhofs Schönenwerd das stattliche Patrizierhaus « zum Felsgarten », das im späten 17. Jahrhundert entstanden sein mag. Zu Anfang des letzten Jahrhunderts kam es in den Besitz der Familie Bally, die es bis vor einigen Jahren noch bewohnt hat. Es wurde 1941/42 unter der Leitung von Architekt A. von Waldkirch für Museumszwecke umgebaut. In diesem Hause wohnte Franz Carl Bally, der Gründer der Schuhfabriken, der hier 1851 mit der industriellen Herstellung von Schuhen begonnen hat. Schon vor Jahrzehnten begründete sein Sohn, Eduard Bally-Prior, dieses *Schuhmuseum*. Seine Bestände wuchsen mit der Zeit immer mehr an und konnten erst in jüngster Zeit im Felsgarten richtig zur Darstellung gebracht werden. Die Sammlung ist nicht nur für die Geschichte des Schuhs wesentlich, sie besitzt auch ethnographische Bedeutung. – Der Architekt fand unschöne äußere Anbauten vor, die beseitigt werden mußten. Das Innere enthielt eine Reihe kleiner, teilweise nicht genügend belichteter Räume. Es galt, einige von ihnen zusammenzulegen, um einen Wechsel zwischen kleineren Kabinetten und größeren Sälen zu schaffen, wie sie das Ausstellungsgut verlangt. Dies ist dem Architekten gut gelungen; der Charakter des ursprünglichen Baus blieb in großen Zügen erhalten. Wir gelangen von der Dorfseite her durch ein Tor über die bedeutend verbreiterte Freitreppe auf

die Terrasse mit dem Hauseingang, der an seinem alten Platz geblieben ist. Dem neu hergerichteten Vestibül mit dahinter liegender Garderobe schließt sich ein größerer Empfangsraum und das kleine, seit Jahrzehnten unverändert belassene Kontor von Franz Carl Bally an, das wir im Bild zeigen. Größere Umbauten wurden im Westflügel vorgenommen. Schon die Abteilung der *Handschusterei*, aus der die industrielle Verarbeitung des Schuhs hervorgegangen ist, erforderte einen größeren, gut belichteten Raum, der durch Entfernung der Gangwände entstanden ist. Der nächste Saal umfaßt die Darstellung der *modischen Produktion* und gibt Einblicke in die modenschöpferische Arbeit. Hiezu wurde ein weiter, zweigeschossiger Raum geschaffen mit einer, in den ersten Stock hinaufreichenden Vitrine. Oben umzieht eine Galerie den Raum auf zwei Seiten. – Ein Saal im Erdgeschoß ist den *sozialen Werken* der Firma gewidmet. Es finden sich hier auch sehr seltene, alte Dokumente zur Geschichte des Zunftwesens. – Die Haupttreppe führt uns in einen langgestreckten Saal des ersten Stocks, der die Mittelpartie des Hauses beherrscht. Hier setzt sich die auf der Galerie beginnende, historische Abteilung bis in die Gegenwart fort. Ein östlich anstoßender Raum zeigt uns in geschmackvollen Wandvitrinen neue Modelle. Im Dachgeschoß wurde im Westflügel ein Saal für die ethnographische Sammlung eingebaut. Im übrigen blieben zahlreiche kleine Kabinette unverändert. Sie enthalten eine grafische Sammlung, die be-

deutsame Keramikschau und eine nach Typen geordnete Ausstellung des Schuhs. Schuhe waren schon in uralten Zeiten Gegenstand kultischer Verehrung. Dem Schuh wurde eine magische Bedeutung zugeschrieben, auch war er vielfach Standesabzeichen. Man trug ihn als Amulett; damit hängt auch seine Gestaltung als Trinkgefäß zusammen. Hier sei auf das aufschlußreiche, über die Entstehung des Schuhs und seine Bedeutung orientierende Werk des bekannten Archäologen Dr. Robert Forrer-Zürich hingewiesen. Er widmete es dem Bally-Schuhmuseum zur Eröffnung. Es nimmt ausgiebig auf das reiche Material der verschiedenen Sammlungen Bezug. Von der Bedeutung der Modekreation von Schönenwerd erhalten wir an Hand charakteristischer Modelle einen Begriff. Es wird auch die Verwertung von modischen Anregungen aus der Kleidermode an Hand von Beispielen aufgezeigt. Bekanntlich nimmt Bally auf dem Weltmarkt als Modeschöpfer

Ausstellungssaal des Bally-Schuhmuseums



Das Kontor von Franz Carl Bally, dem Gründer der Schuhfabriken



eine führende Stellung ein. Seine Luxusmodelle gehen längst nach Übersee und stellen ein Erzeugnis dar, das im Zusammenwirken von maschineller und Hand-Arbeit entsteht. In den Forschungslaboratorien in Schönenwerd werden nicht nur die eingekauften Materialien auf ihre Eignung geprüft. Auch neue Materialien werden gewonnen, die nicht als Ersatz während der Kriegszeit zu werten sind, sondern als Bereicherung der der Schuhfabrikation zur Verfügung stehenden Rohstoffe. Bally betreibt nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland eigene Fabriken und Gerbereien und eine ausgedehnte Verkaufsorganisation. Im Kellergewölbe des Museums zeigt eine Schau von Materialien, Apparaten und bildlichen statistischen Darstellungen die Bedeutung dieser Weltfirma.

—ss.

Ausstellungen

Basel

Hans Frei, Burkhard Mangold, Eugen Ammann

Kunsthalle, 21. August bis
18. September 1943

Nachdem der Basler Kunstverein in seiner letzten großen Ausstellung aus Basler Privatbesitz einen Einblick in das Verhältnis Basels zur großen europäischen Malerei gewährte, gibt er in seiner jetzigen Ausstellung drei Basler Künstlern Gelegenheit, in einem Überblick über ihr bisheriges Lebenswerk zu zeigen, was die seit jeher in ihrer Vaterstadt gepflegte Anschauung der großen Malerei in ihnen wirkte und an eigener Leistung hervorbringen half. — Die drei Künstler — sie feiern alle Jubiläen von mehreren Dezennien — gehören der älteren Garde an. Zwei von ihnen (Hans Frei, der Medailleur, 75jährig und Burkhard Mangold, 70jährig) wurzeln im Jugendstil. Zwischen ihnen und dem heute 60jährigen Eugen Ammann verläuft der Riß, der unsere Gegenwart von jener Vergangenheit trennt. Der Jugendstil fehlt bei Ammann. Er gehört zur 1880er Generation, der die Welt problematisch ist; bei den beiden andern ist sie einfach. Ammanns eindrücklichste Bilder sind diejenigen, wo das selbstverständliche Existieren der Welt im geheimen angezweifelt, wo ihm mißtraut und es deshalb im Bild beschworen wird (im

frühen Selbstbild, im sinnbildlichen «Weg durchs Tal», in «Welkenden Blumen»), oder wo es einmal gelingt, diese Existenz einfach hinzunehmen und zu feiern («Ortasee», 1930). — Burkhard Mangold war 27, Hans Frei 32 Jahre alt, als das neue Jahrhundert begann. Sie erlebten noch goldene Zeiten des ungetrübten Zutrauens zwischen den europäischen Ländern und machten regen Gebrauch von der Möglichkeit, auf der Walz ganz Europa zu durchreisen. Die Zeiten waren danach; aber eben auch ihr handwerkliches Können. «Ich malte (in München) ein Jahr lang Amoretten an Salondecken für einige Dekorationsmaler», berichtet Mangold in seinem Curriculum vitae. — Von Frei heißt es: «Unterwegs gravierte er das Besteck der Wirtsleute, schmückte die Maßkrugdeckel der Stammgäste in den bayrischen Gasthöfen mit Namen und Monogrammen und verdiente sich so Schlafgeld und Zehrpfennig». Das Handwerk und die vertrauensvolle Welt waren die Grundlagen, auf denen diese Künstler ihr vielseitiges Werk mit einer unzerissenen, mit sich einigen und deshalb unermüdlichen Schaffenskraft aufbauen konnten, mit einer Treue zu sich selbst, die heute selten ist. — Mangold hat sich große Verdienste um die Entwicklung des künstlerisch hochwertigen Plakats, und nicht minder auf dem Gebiet der Kunstförderung auf baslerischem und eidgenössischem Boden erworben.

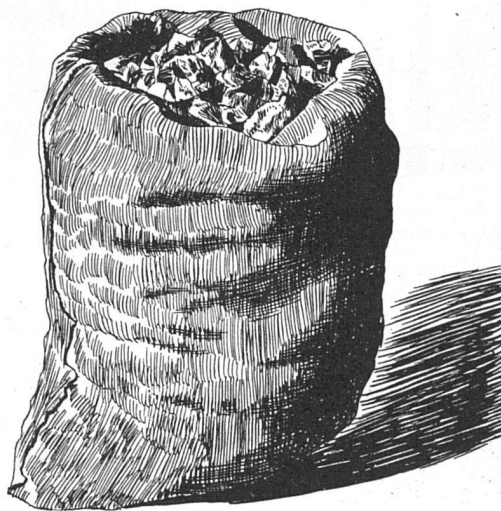
G. Oeri.

Sammlung des Basler Kunstvereins

Gleichzeitig mit den Werken von Hans Frei, Burkhard Mangold und Eugen Ammann zeigt der Kunstverein einen Teil seiner ständigen Sammlung, die das Schicksal mancher, namentlich staatlicher Sammlungen teilt, daß sie mangels geeigneter Räume nicht öffentlich gezeigt werden kann und in Kellern magaziniert liegt. Der jetzt ausgestellte Teil umfaßt die Neuerwerbungen und Geschenke seit 1935, vermittelt also den Überblick über den Zuwachs innert der letzten acht Jahre. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich, in welcher reizvoller Weise sich die Entwicklung und Wandlung des Kunstinteresses spiegelt. Vor allem läßt sich ein Bild von der Baslerischen Malerei der jüngsten Zeit gewinnen. Verschiedene Maler stellen sich selbst in Selbstbildnissen vor (Paul B. Barth, Paul Burckhardt, Heiggi Müller, Walter Wiemken, Paul Camenisch). Durch sie sind schon die Akzente der Gruppen,

der sich folgenden Generationen gesetzt, wie sie in den Landschaften und Stilleben zum Ausdruck kommen. — Das lokale Bild wird durchwirkt von den Erwerbungen aus den laufenden Ausstellungen. Diese selbst haben ihre Spur hinterlassen und haben auf das Schaffen der baslerischen Maler befruchtend gewirkt. Deutlich lassen sich die Auswirkungen durch den Krieg ablesen. 1935 ist noch ein Campendonk in die Sammlung gekommen, noch 1939 und 1940 durch Schenkungen ein Schrimpf, ein Derain, ein Vlaminck. Seither ist der Kreis enger und enger geworden. Der tatsächlichen Situation entsprechend herrscht die lokale Produktion vor. Auch eine solche Sammlung, bei der die Erwerbungen oft von mehr oder minder günstigen Zufällen abhängen, wächst nach den allgemeinen Zeitgesetzen und hat über dem künstlerischen auch dokumentarischen Wert. Trotzdem kann einem natürlich ab und zu Angst werden angesichts so zahlreicher, unwirksamer Kunstbestände. Nur weil die Kunst heute dem Leben so entfremdet ist, kann es überall zu so unfruchtbarer Aufstapelung von Kunstschätzen kommen. Aus diesem Gefühl des Mißbehagens heraus ist aus Mitgliederkreisen des Kunstvereins die Anregung gemacht worden, eine Ausleiheorganisation ins Leben zu rufen. Diese Anregung hat heftige Diskussionen hervorgerufen. Indessen hat sich der Wille durchgesetzt, einen Versuch in der Richtung zu wagen. Es steht ganz außer Frage, daß es eine der Hauptaufgaben der Kunstförderung werden wird, resp. heute schon ist, jegliche Kunstäußerung in die lebendige Gesamtheit der Lebensäußerungen überhaupt zurückzuführen, die Kunst ihren Sinn in der Gesamtheit finden zu lassen. Es ist sehr wohl möglich, diese Arbeit damit zu beginnen, daß man dem Einzelnen ermöglicht, in eine lebendige Beziehung, in nahe Umgangsformen mit einem Kunstwerk zu kommen. Die Ausleiheorganisation von Bildern, wie sie der Kunstverein nun zu verwirklichen versucht, sieht vor, daß jedes Mitglied des Vereins gegen Entrichtung einer Ausleihegebühr und nach einer Verantwortlichkeitsverpflichtung für das Wohlergehen des Kunstgegenstandes, ein Bild oder eine Plastik, die ihm gefallen, auf eine gewisse Zeit zu sich nach Hause nehmen kann, um mit ihm vertraut zu werden. Es kommt nun auf die Ergebnisse dieses Versuchs an. Es ist durchaus denkbar, daß auf diese Weise eine ganz neue Form der Kunstpflege ihren Anfang nimmt. G. Oeri.

Dicke Mauern *sparen Kohle*

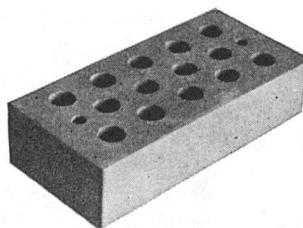


Der Baulustige genießt jetzt einen sehr drastischen Anschauungsunterricht! Deutlicher als jede wissenschaftliche Theorie ruft ihm die gegenwärtige Kohlennot eine uralte Bauweisheit in Erinnerung:

Je fester die Mauern, desto besser schützt das Haus seine Bewohner vor Wind und Kälte — desto leichter läßt es sich erwärmen.

Mit einem Schlage treten die großen Vorzüge des traditionellen Backstein-Baues in Erscheinung. Die herkömmliche dicke Backsteinmauer bietet im kalten Winter einen hohen Wohnkomfort und ist vor allem billig, weil sie Kohle spart. Man kann sagen: „Wer mit Backstein baut, baut warm!“

ZÜRCHER ZIEGELEIEN AG.





Die Stoffe im Wohnraum

haben nicht nur dem nüchternen Zweck zu dienen. Künstler und Techniker arbeiten an der Veredlung der Gewebe, damit diese unserem Bedürfnis nach Raumschmuck und Behaglichkeit genügen können.

Unsere Auswahl in Vorhang- und Möbelstoffen ist in jeder Preislage geschmackvoll und reichhaltig.

Schoop

Zürich · Usterstrasse 5 · Tel. 3 46 10



Traum...

Für Ihre Küche

Le Rêve

↑ LE RÊVE A.G. GENÈVE

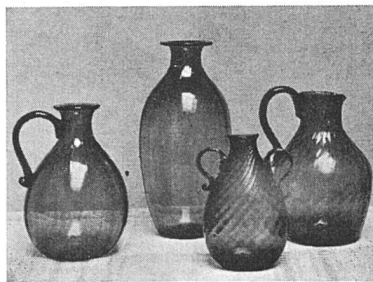
Deutsches Kunstgewerbe

Kunsthalle Bern, 29. August bis 26. September 1943

Die bernische Kunsthalle, die Veranstaltungen mit ausländischem Kunstschaffen und Kunsthandwerk zu ihrem seit jeher gepflegten Aufgabenkreis zählt, brachte im September eine Ausstellung von modernem deutschem Kunsthandwerk, mit Berücksichtigung der verschiedensten Zweige und in sorgfältiger Auslese typischer Industrieprodukte und illustrier Einzelleistungen. – Die Ausstellung wurde vom « Kunst-Dienst Berlin » zusammengestellt und zeigte eine Anordnung nicht nach Stoffgebieten, sondern nach einzelnen Künstlerpersönlichkeiten.

Trotzdem war der vorherrschende Eindruck weniger derjenige der individuellen Leistung, sondern vielmehr der Gesamtarbeit, in welcher die Erzeugnisse der großen staatlichen Manufakturen – vor allem der Porzellane, Gläser und Textilien – einen tragkräftigen Untergrund bilden und den Ausdruck eines umfassenden, verbindlichen Stiles und technisch vollkommener Lösungen vermitteln. Trotzdem war der Gesamteindruck keineswegs uniform, da die *Kreation neuer Formen durchaus mit zum Aufgabenkreis der Industriezentren gehört* und dazu künstlerisch geschulte Entwerfer berufen werden, wie Dr. Hirzel in seiner Eröffnungsrede betonte.

Zieht man einen Vergleich mit unserem einheimischen Kunstgewerbe, so ergibt sich auf der einen Seite die Übereinstimmung in manchen Grundzügen, die wohl als gesamteuropäische Bestrebungen bezeichnet werden dürfen: die Pflege der einfachen, den Schmuck sehr sparsam verwendenden Zweckform, die – im Gegensatz zu der ständigen Komplizierung des täglichen Lebens – in der glatten Linie und entspannten Fläche das Vornehme und Wohltuende erkennt, das über den Alltag hinaushebt. Hand in Hand damit geht die Möglichkeit, Sinn und Schönheit des Werkstoffs voll zur Geltung kommen zu lassen, wie es sich etwa an Tischgeräten aus Holz und Silber, an gediegenen Messingschalen und -gefäßen, an Steingut mit archaisierenden Lasuren und am dichten Gewebe der Teppiche und Wandbehänge erweist. Solche Züge sprechen als gemeinsames Gut des modernen Form- und Werkgedankens an. Daneben zeigt sich aber, im fühlbaren Unterschied zum schweizerischen Kunsthandwerk, ein Verlassen des Gefühlskreises, der vor allem den



Geblasene und gedrehte Glaskannen von Br. Mauder, Staatliche Fachschule für Glasindustrie, Zwiisel

praktischen täglichen Gebrauch umspannt, zugunsten eines Stils, der mehr für feierliche Empfänge in Halle und Atrium bestimmt scheint. Große Urnen, wuchtige Kessel, die an Schmelztiegel eines sagenhaften Handwerksvolks erinnern, sehr hoch und schlank aufgeführte Vasen in dattelartiger Form, ohne Hals und Fuß, Flachschalen in einfacher Weite, ein gewirkter Wandteppich und ein kunstreiches Fenstergitter deuten diesen stark gehobenen Lebensstil an. Man könnte manches Stück römisch-forensisch oder auch nordisch-nibelungenhaft nennen. Auch die Glasindustrie strebt vielfach diese Groß- und Urformen an. Daneben hält die Porzellanplastik, wie sie mit Meißen, Nymphenburg und Berlin verbunden ist, in Schäfer-, Kentaur- und Venus-Marsgruppen stark an den barocken Traditionen fest.

Wie angedeutet, steht die Keramik und Glasindustrie stark im Vordergrund. Die untern Räume der Kunsthalle zeigen in einer sparsamen Auslese von Elitestücken den Ledereinband und die Gestaltung des Satzbildes, ferner die kleineren Handwerkszweige der Flechtere, Stickerei und Spielzeugherstellung. W. A.

Red. Aus dem illustrierten Katalog entnehmen wir, daß die Ausstellung unter dem Patronat von Herrn Bundesrat Dr. Etter und dem deutschen Gesandten in Bern, S. E. Minister Dr. Köcher, stand. Dr. M. Huggler, Kunsthalle Bern, schreibt die Einleitung, Dr. Stephan Hirzel eine kurze Betrachtung über die Entwicklung des « Kunsthandwerks ». – Aus seiner interessanten Eröffnungsrede seien folgende Gedanken festgehalten:

« Die Ausstellung beschränkt sich bewußt auf die Produkte des individuellen Kunstgewerbes und der industriellen Serienproduktion, soweit es sich bei letzterer um Qualitätsprodukte handelt. Bewußt beiseite gelassen sind die Volkskunst und die Versuche, aus der Volkskunst Anregungen für die städtische Produktion zu verwenden. Die echte Volkskunst betrachten wir

als ein ‚Naturschutzreservat‘, das nur geschützt, aber nicht auf die städtische Produktion übertragen werden kann. Echte Volkskunst ist Kunst und Kunstgewerbe, die vom bäuerlichen Volk für den eigenen Gebrauch geschaffen wird. Für die moderne städtische Produktion von Textilien, Keramik usw. kommt als Wesentlichstes die industrielle Serienproduktion in Betracht. Das individuelle Kunstgewerbe hat seine große Bedeutung als kostbares Einzelstück und dann vor allem als qualitätshebende Modellarbeit für die Serienproduktion. »

Die den Katalog einleitenden Zitate: Es gibt kein Vergangenes, das man zurücksehnen dürfte. Es gibt nur ein ewig Neues, das sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen gestaltet, und die echte Sehnsucht muß stets positiv sein, ein Neues, Besseres zu erschaffen. Goethe.

Alle Kunstübungen gehen von den Übungen zur Richtigkeit zu den Übungen der Kraft, von diesen zur Übung in der Zartheit und endlich von den Übungen der Richtigkeit, Kraft und Zartheit zur Anwendung dieser Fertigkeiten in Zuversicht und Freiheit hinüber. Pestalozzi.

Genf

Genfer Maler

Athénée, 26. Juni bis 2. September 1943

Die ehrwürdige Gesellschaft « Amis des Beaux-Arts », die seit 1857 besteht und seit 1932 in der « Exposition permanente » auch Künstler und Künstlergruppen der ganzen Schweiz berücksichtigt, beteiligte sich an den Veranstaltungen der Genfer Sommersaison mit einem « Salon d'Été ». Die konzentrierte und qualitativ ausgeglichene Ausstellung umfaßte 74 Bilder von etwa 35 Genfer Malern, wobei auch die besten, in der ganzen Schweiz angesehenen Namen wie Blanchet, Barraud, Adrien Holy, Eugène Martin nur mit je drei Werken vertreten waren. Die Differenzierung des malerischen Sehens und der technischen Mittel, welche die Genfer Kunst auch heute noch in bemerkenswertem Maße auszeichnet, sprach sich in den Arbeiten von Emile Hornung, Emile Chambon, René Guinand, John Torcapel, Benjamin Vautier, Ed. G. Castres, Paul Matthey (dem derzeitigen Präsidenten der Gesellschaft), Maurice Sarkissoff und einer Reihe weiterer Maler sowie in den farbigen Holzschnitten von Robert Hainard in anregender Weise aus. Unter den Künstlerinnen traten Eugénie und Germaine Hainard, Marcelle Galopin, Odette Perrier und die als

einziges Mitglied durch ein expressionistisches Figurenbild vertretene Claire Lise Monnier sowie Edmée Lenoir besonders hervor. Was die sympathische, aber durchaus nicht um ihrer selbst willen betonte Pflege heimatlicher Landschaftsmotive betrifft, so war man überrascht, daß gerade Albert J. Welti mit einer farbig charmanten, mit spitzem Pinsel gemalten Landschaft am stärksten an die Tradition der hellen Genferseemalerei des 19. Jahrhunderts erinnerte. *E. Br.*

Schweizer Kunst bis zur Gegenwart Musée d'Art et d'Histoire, Juni bis Oktober 1943

Nach dem Vorbild der letztjährigen Jubiläums-Ausstellung, welche die künstlerische Kultur der Stadt und Landschaft Genf von der Vorzeit bis zur unmittelbaren Gegenwart veranschaulichte, hat Prof. Waldemar Deonna nach persönlich durchgestaltetem Plane eine große Sommerausstellung «Schweizer Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart» eingerichtet. Sie nimmt den ganzen Kranz der Oberlichtsäle und Seitenkabinette im obersten Geschoß des Museums ein und umfaßt in chronologischer Anordnung ausgewählte, repräsentative Werke der Malerei und Plastik und des gesamten Kunsthandwerks aus Museen und Privatsammlungen der ganzen Schweiz. Die letzten Räume sind der Malerei und Plastik der Gegenwart gewidmet; hier mußten Grafik und Kunsthandwerk aus Raumgründen wegbleiben. Die letzten vier Jahrzehnte der schweizerischen Kunst werden durch etwa 140 Werke repräsentiert. Die Auswahl wurde mit Sicherheit und Geschmack getroffen, und man empfindet nur wenige Namen oder Werke als entbehrlich. Dennoch machen sich in dem uns zeitlich am nächsten stehenden Bereich des Kunstschaffens Zufälligkeiten und Unausgeglichenheiten der Auswahl und der Anordnung naturgemäß besonders deutlich fühlbar. Innerhalb des Lebenswerkes der einzelnen Künstler kann die Darbietung von ein bis drei Arbeiten, zumal in zerstreuter Anordnung, nicht immer restlos befriedigen. Man spürt, daß von allem Guten und Wesentlichen etwas da ist, aber man vermißt ein wenig den festen Halt, den nur ein thematischer Grundgedanke oder eine irgendwie didaktisch betonte Haltung einem solchen Ensemble verleihen kann. *E. Br.*

Gstaad

Moderne Kunst

Palacehotel, Juli bis August 1943

Der moderne Teil der Aufführungen und Vorträge des diesjährigen Musiksommers in Gstaad (Schönberg, Stravinsky, Hindemith und junge Schweizer Komponisten) unter Leitung von Dr. Hermann Scherchen wurde von einer gut zusammengestellten Schau moderner Bilder, organisiert von der «Kunststuben Rößlyn» (Zürich), begleitet. Die vom Palacehotel Gstaad zur Verfügung gestellten Räume waren von Ende Juli bis Mitte August dem Publikum zugänglich. – Als typische ausländische Vertreter zeitgenössischer Kunst wurden Hans Arp, Max Ernst, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Piet Mondrian, Pablo Picasso, Georges Vantongerloo, unter den Schweizern Sophie Täuber-Arp, Max Bill, Leo Leuppi gezeigt. Obwohl das Verschiedenartige des Nationalen, Individuellen und Ideologischen der Aussteller lebendig hervortrat, war doch die Gemeinsamkeit in der Realisation einer neuen Malmethode, die sich von aller Naturillusion und -imitation völlig freigemacht hat, bindend und entscheidend. Als historische Ausgangspunkte dieser «neuen» Entwicklung, die sich allerdings nun über dreißig Jahre hinzieht, erschienen in dieser Ausstellung zwei Bilder: Picassos «Homme à la pipe» (ca. 1911 aus der Sammlung Frau Maja Sacher-Stehlin, Basel), in seiner frühkubistisch gedämpften Farbhaltung und streng architektonischen Struktur, andererseits Kandinskys farbig leuchtende linear durchspannte «Komposition» von 1913 (Sammlung Frau Lily Klee, Bern). Beides Bilder, die von verschiedenen Richtungen her die alte Bildform zerbrachen und prinzipiell ganz neue Wege einschlugen. – Ein illustrierter Katalog (Kunststuben Rößlyn), unter Aufsicht von Max Bill gedruckt, mit einleitendem Text von C. Giedion-Welcker, brachte Proben zeitgenössischer französischer Dichtungen von Paul Éluard, Georges Huguet, René Crevel, Hans Arp, sowie kurze Biographien und ausgewählte Fragmente aus den theoretischen Schriften der ausstellenden Künstler. Es wird hier versucht, von verschiedenen Seiten her in die geistige Atmosphäre dieser Kunstwerke einzudringen. Ein Vortrag Dr. H. Curjels: «Querverbindungen in der neuen Kunst» mit interessanten Beispielen aus der heutigen

Architektur, den bildenden Künsten, der Poesie und Musik zog ebenfalls die Ausstellung von erweitertem Gesichtspunkt her in die Aktualität der behandelten Gegenwartsprobleme.

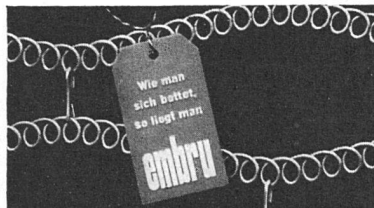
C. G.-W.

Luzern

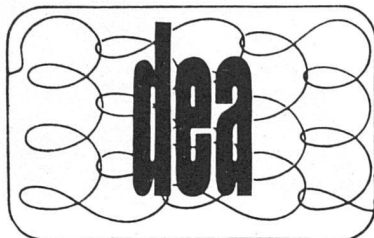
Adolf Dietrich

Adolf Dietrich «Im Zöpfli» bei Hans Ammann, 17. August bis 26. September 1943

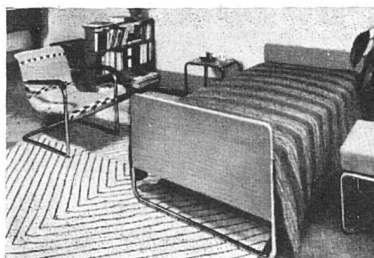
Der thurgauische Maler Adolf Dietrich (Berlingen) zeigt gegenwärtig in den Räumen von Hans Ammann, Im Zöpfli 2, eine Übersicht über sein Schaffen in den vergangenen 40 Jahren. Auch hier wird sich kein Besucher seiner so ausgesprochen persönlichen Sehweise entziehen können; Dietrich, in Deutschland längst als gültiger Gestalter seiner alemannischen Heimat anerkannt, zeigt sich dabei von einer neuen Seite. Erstmals wurden nämlich Handzeichnungen herangezogen, subtile Arbeiten, die nicht nur eine scharfe Beobachtungsgabe, sondern darüber hinaus einen ausgeprägten künstlerischen Willen verraten. Der Maler selbst anerkennt sie freilich nur als Vorstufe zu seinen Gemälden. Hier geht es ihm um den Gegenstand in seiner Einmaligkeit, seiner Wesenheit. Dietrich ist in den letzten Jahren unmerklich aus der bloßen Lust am Schildern herausgetreten, hat sich zum geistigen Erfassen vorgearbeitet; er rührt selbst an soziale Probleme. Kühn baut er seine Bilder, ungehemmt von irgendwelchen formalen Skrupeln. Rücksichten auf die Bildwirkung scheint er nicht zu kennen, malerische Werte setzt er offensichtlich unbewußt. Das Erfreuliche an der Luzerner Ausstellung ist, daß dabei die Gefahren und selbst die Entgleisungen des Dilettantismus nicht verschwiegen werden: Hans Ammann wagt, neben unerhört starken Gemälden schwächere Bilder zu zeigen, ohne dadurch Dietrich selbst zu Fall zu bringen oder auch nur zu gefährden. – Die Eröffnung der Ausstellung am 17. August vollzog sich im Beisein des Präsidenten des thurgauischen Kunstvereins. Alfred Huggenberger las in vollkommenem Einklang mit Dietrichs Werk Ernstes und Heiteres aus seiner neuesten Dichtung, und Prof. Dr. K. Hoenn führte die Gäste in die Welt des Malers ein. Die Ausstellung dauerte bis Ende September. *S.*



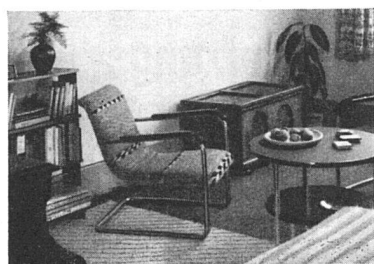
Weil wir seit 40 Jahren Unter-Matratzen fabrizieren,



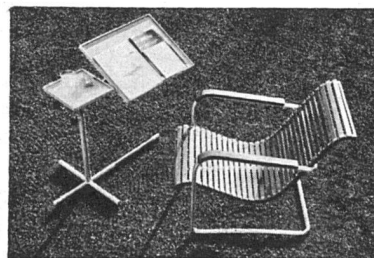
haben wir auch der Obermatratze unsere Aufmerksamkeit geschenkt (was eine DEA ist, weiß heutzutage fast jedes Kind)



Weil wir aber Unter- und Obermatratzen herstellen, wissen wir auch, was ein gutes Bett ist und freuen uns über unsere reiche Auswahl an Modellen



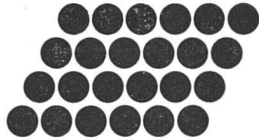
Wir wissen aber auch, daß niemandem mit einem guten und gut aussehenden Bett allein gedient ist, und deshalb gelten unsere Anstrengungen auch den Sitzmöbeln



und im weiteren allen den Möbeln, die unsere tägliche Umgebung bilden und zu denen unbedingt auch unser Zaubertischchen CARUELLE zu rechnen ist, das draußen und drinnen Dienste leistet

embro

Embru-Werke A.-G., Rüti (Zürich). Verkauf nur durch Wiederverkäufer



Ordnung ist eine Wohltat für das Auge, Schonung der kostbaren Schätze und Kontrolle über deren Besitz!

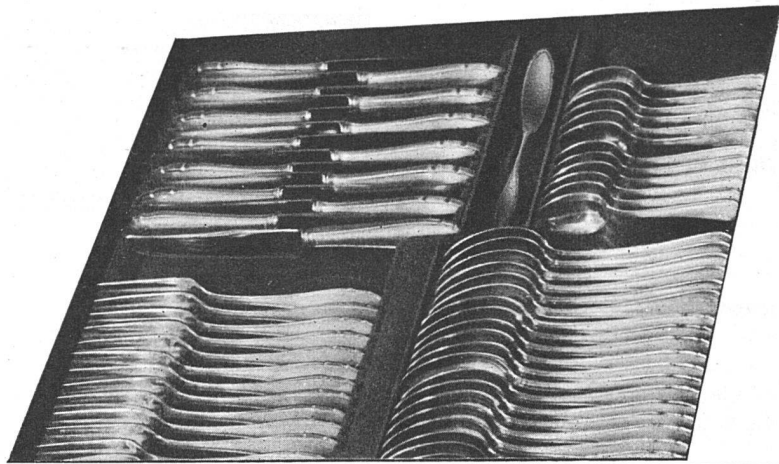
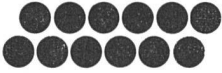


A. Rüdüsühli-Bruderer

Etuisfabrik, Besteckeinbauten

Bühler (Appenzell)

Telephon (071) 9 22 19



STEINHAUERGESCHÄFT

RUDOLF HANHART

vormals

J. W. FÜLLEMANN

LUZERN

Neustadtstrasse 34

Tel. 2 08 71

Sandsteinbruch am Rooterberg grau-blau und grau-gelb

Granitbruch in Osogna-Cresciano hell und grau

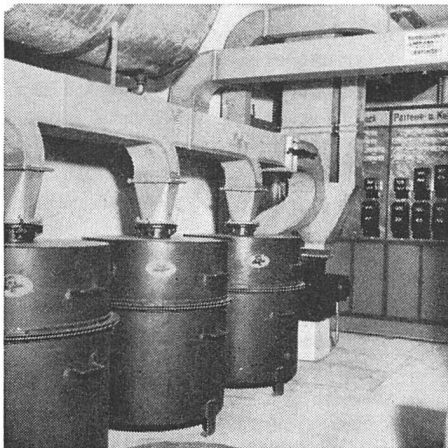
Fassadenrenovationen

Steinhauerarbeiten jeder

Art in: Sandstein – Granit – Kalkstein – Marmor – Lieferung sämtl.

tessiner Granitarbeiten

für Hoch- und Tiefbau sowie Gartenarbeiten



Filteranlage einer Gasschutzventilation

Heizungs- und Lüftungsprobleme

lösen wir auf Grund der modernen Technik und unserer 44jähr. Erfahrung

**Strahlungsheizungen «Critall» · Luftheizungen · Ventilationen
Filteranlagen · Wärmespeicher · Elektrothermische Anlagen**

Verlangen Sie unsere Sonderprospekte



LEHMANN & CIE A.G.

vorm. Zentralheizungsfabrik Altorfer, Lehmann & Cie.

Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Zofingen, Zürich 10



FRÄNKEL + VOELLMY

BASEL

MÖBEL · WERKSTÄTTEN FÜR DEN INNENAUSBAU

Moderne Möbel so zu gestalten, daß sie nicht nur bequem und praktisch sind, sondern auch ästhetisch befriedigen, ist keine leichte Aufgabe. – Das Bild zeigt, wie ein gutes, einzelnes, antikes Stück (Kommode) einem modernen Raum einen besonderen Reiz verleihen kann.

POLSTERARBEITEN · VORHÄNGE · TEPPICHE

BASEL

SANDREUTER + CO

Frühjahrs-Ausstellung

Kunstmuseum, 9. Mai bis 6. Juni 1943

Mit 138 Werken, worunter sich auch einige Dutzend Aquarelle, graphische Blätter und vereinzelt Plastiken befanden, wiesen sich die Künstlermitglieder der Luzerner Kunstgesellschaft über ihr jüngstes Schaffen aus. Die Schau unterschied sich erfreulich von den üblichen «Saisonveranstaltungen» ähnlicher Art, und der frische Eindruck, den man beim Durchschreiten der Säle diesmal erhielt, könnte sehr wohl eine neue und belebende Note in die zeitgenössische innerschweizerische Kunst hineintragen. Die Arbeiten der drei «Abstrakten» Bartoletti, Maaß und von Moos, die den Besucher im Anstieg empfangen, fanden sich durch ihre eigenbrötlerische Art in der Form zu einer Sondergruppe innerhalb der Luzerner Künstler zusammen. Unter dem übrigen Ausstellungsgut, das einen recht guten Durchschnitt zeigte, vermochten sich besonders die farbig sehr sichern Bilder von Adolf Herbst (Zürich) und die hohe bildhauerische Eignung verratenden Werke des jungen Luzerner Plastikers Roland Duß stärkere Beachtung zu verschaffen. – Im Nordlichtsaal war eine Ausstellung graphischer Blätter, früherer Jahrgaben der schweizerischen graphischen Gesellschaft, vereinigt.

Die Galerie Rosengart an der Haldenstraße zeigte eine Reihe von Gemälden französischer Malerei aus dem 19. und 20. Jahrhundert, darunter einige köstliche Werke Vlamincks, auf die besonders hingewiesen sei. S.

Zürich

Aus dem zeitgenössischen Kunstschaffen

Galerie Aktuaryus, 18. August bis 8. September 1943

Wenn diese Sommerausstellung auch zu einem guten Teil aus Einzelwerken bestand, so bot sie doch eine Auslese schweizerischer Malerei, Plastik und Grafik, die durch die Qualität im einzelnen auch eine schöne, lebendige Haltung als Ganzes erhielt. Neben den besten und bekanntesten Künstlern waren auch solche vertreten, die weniger oft auf Ausstellungen erscheinen, so die Maler Adolf Herbst und Carl Rösch und die Grafiker Aimé Barraud, Friedrich Joseph Huf und Rudolf Wehrlin. Ferner freute man sich über die sehr feinen, auch im Kleinformat

gehaltvollen und beziehungsreich durchgearbeiteten Bronzen des ruhig und bedachtsam schaffenden Alfred Meyer. Eine Unternehmung von respektablen Ausmaßen und ungewöhnlichen geistigen Ansprüchen ist der hier erstmals gezeigte Zyklus von zwanzig Pinselradierungen zu dem altbabylonischen Epos «*Gilgamesch*» von Walter Jonas. Der Künstler hat sich mit beweglicher Bildphantasie in die urweltlichen, die übermenschliche Kraft verherrlichenden Geschehnisse des noch unverbrauchten mythologischen Stoffes vertieft. Seine durchaus malerisch wirkenden Blätter deuten etwas von dem sagenhaften Halbdunkel der Sintflut-, Kampf und Unterwelts-motive an und gestalten auch lyrisch-besinnliche Stimmungen, die lebendige Kontraste bilden zu den dramatisch erregten Szenen.

Alphons Grimm

Galerie des Eaux-Vives, 1. bis 30. September 1943

Von dem nunmehr 45jährigen Zürcher Maler und Grafiker Alphons Grimm sah man kaum je eine so umfängliche und motivisch vielseitige Ausstellung wie sie die Galerie des Eaux-Vives aus einem halben Hundert Arbeiten zusammenstellte. Energie und ein lebhafter, manchmal etwas kecker Zugriff kennzeichnen das Schaffen dieses Malers, der hier und da trotz einer etwas summarischen Bildgestaltung treffende Wirkungen erzielt. An der Seite Robert Schürchs betätigte sich der junge Grimm schon früh als emsiger Zeichner; von seinem Dresdener Lehrer Kokoschka läßt seine Malerei längst keine direkten Anklänge verspüren, da seine lyrisch betonte Ausdruckskunst eher auf Vereinfachung und Kräftigung der Form ausgeht. Nicht alles zeigt eine gleich sichere Haltung, besonders bei den Figurenbildern, Akten und Bildnissen. Am haltvollsten sind Bilder wie die «*Glattlandschaft*», die das Formale in ernstem Gleichgewicht halten und aus gebundenen Farbönen die verhaltene Stimmung gewinnen.

«Romantischer Realismus»

Kunststuben zum Rößlyn, 1. bis 22. September

In der Reihe der Ausstellungen, welche «*Schweizer Malerei von 1900 bis heute*» vorführen sollen, hätte der «*Romantische Realismus*» ebenso gut

durch eine Kollektivschau charakterisiert werden können wie die beiden in diesem Zyklus vorangegangenen Kunstrichtungen. Doch konzentrierte sich die Veranstaltung auf ein halbes Hundert Bilder und Aquarelle von Niklaus Stoecklin, die unter Weglassung der Großformate aus der Sonderausstellung dieses Basler Künstlers in Bern übernommen wurden. So entstand allerdings ein eindeutiger geschlossener Eindruck. Die Rückschau auf ein volles Schaffensjahrzehnt zeigte, daß Niklaus Stoecklin eine gewisse bilderbuchartige Trockenheit, wie sie einzelnen seiner Bilder aus Paris und Venedig anhaftet, in den neuesten Stilleben durch die außerordentliche Plastizität der dinghaften Form und durch die aparte, schimmernde Farbigkeit überwindet. Der Künstler ist allerdings der geistvoll-preziösen Gegenständlichkeit so stark verpflichtet, daß seine weicher gehaltenen Tessiner Landschaften unvermutet Grenzen des malerischen Empfindens offenbaren, die auch der wache Kunstverstand nicht verwischen kann.

Italienische Renaissance-Malerei

Galerie Neupert, Juli bis September 1943

Aus eigenen Beständen und aus Privatbesitz formte die Galerie Neupert eine Ausstellung «*Meisterwerke der Malerei der italienischen Renaissance*», die zu einem wesentlichen Teil schon vorher für einige Tage im Italienischen Fremdenverkehrsamt ENIT einer großen Besucherschaft gezeigt werden konnte. Da der Begriff der Renaissance hier in seiner weitesten Ausdehnung angewendet wurde, sah man sowohl intime Sakralbilder auf Goldgrund aus dem 14. Jahrhundert als auch hoch- und spätbarocke Kompositionen bis zu einem frühen Entwurf von Tiepolo und anderen schwungvollen Bildern des 18. Jahrhunderts. So ergab sich ein Überblick über stilgeschichtliche Wandlungen, der als Ganzes vielleicht stärker fesselte als die Suggestivkraft einiger großer Namen der Hochrenaissance. Einen ausgesprochenen Kuriositätswert hatten die von den Wänden eines Casinos des 16. Jahrhunderts abgelösten Fresken von Lelio Orsi da Novellara, die allegorische Gestalten in architektonischer Umrahmung zeigten. Die Spätblüte der italienischen Renaissance malerei war durch Bilder des Bolognesen Vittorio Bigari und des Venezianers Antonio Bellucci in anregender Weise vertreten. E. Br.

Ausstellungen

Aarau	Gewerbemuseum	Antiquarium und Münzsammlung - Kunstsammlg. Ausstellung a. Beständen der kant. Kunstsammlg.	ständig ab Mitte Juni
Basel	Kunsthalle	Jubiläums-Ausstellung zur Feier des 10jährigen Bestehens der Künstlervereinigung 1933 — Gedächtnisausstellung Fritz Baumann.	26. Sept. bis 24. Okt.
	Kunstmuseum	Sammlung des Kunstmuseums 18., 19. und 20. Jahrhundert Meisterwerke von Ferdinand Hodler aus dem Genfer Kunstmuseum	ständig Mai bis 31. Oktober
Bern	Pro Arte	Bilder alter Meister - Schweizerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts	ständig
	Rob. Klingele, Aeschenvorstadt 36	Verkaufsstelle der Ortsgruppe Basel des SWB	ständig
	Kantonales Gewerbemuseum	Skizzen u. ausgeführte Bauten von H. Bernoulli, Arch. BSA. Martin A. Christ - Alexander Zschokke Bernische Malerinnen Gesamtausstellung Leo Steck Ausstellung der Ortsgruppe Bern der SVBK Alte und moderne Originalgraphik « Intérieur », Verkaufsstelle des SWB	18. Sept. bis 17. Okt. 2. Okt. bis 27. Okt. 31. Okt. bis 27. Nov. 23. Okt. bis 14. Nov. ständig ständig
Biel	Galerie des Maréchaux	Frank Behrens, Biel - zum 60. Geburtstag	2. Okt. bis 17. Okt.
Fribourg	Musée d'Art et d'Histoire	Exposition des projets présentés au concours ouvert pour la nouvelle église du Christ-Roi.	19. Sept. bis 3. Okt.
Genf	Athénée	Guy Dominicé, Genève et St. Huber, Zurich	18. Sept. bis 7. Okt.
	Musée d'Art et d'Histoire	Exposition posthume de Jean Louis Gampert Carl Angst (sculpteur, Genève)	du 9 au 28 octobre du 30 oct. au 18 nov.
	Musée Rath Galerie Georges Moos, 12, rue Diday, Genève Gewerbeshulhaus	L'art Suisse des origines à nos jours Barthélemy Menn et ses disciples Exposition Claire-Lise Monnier	Juni bis 24. Oktober 17. Juli bis 24. Okt. du 4 au 25 octobre
Langenthal		Kunstaussstellung aus oberoarg. Privatbesitz	2. Okt. bis 24. Okt.
Lägerz		Herbstausstellung (Malerei, Weberei)	18. Sept. bis 17. Okt.
Luzern	Kunstmuseum	Club Alpin Suisse	18. Sept. bis 18. Okt.
Neuenburg	Galerie Leopold Robert	C. C. Olsommer, évent. Isabel Schneider-Huguenin	du 23 oct. au 6 nov.
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	Eduard Boss	12. Sept. bis 24. Okt.
		Weihnachtsausstellung der Schaffhauser Künstler Erste Abteilung: Zweite Abteilung:	7. Nov. bis 30. Nov. 5. Dez. bis 2. Jan. ständig
Solothurn	Städtisches Museum	Kunstsammlung Karl Itchner, Gemälde, Aquarelle, Kohle- und Federzeichnungen	21. Sept. bis 16. Okt.
St. Gallen	Kunstmuseum	Ausstellung Volk und Theater	2. Okt. bis 24. Okt.
	Gewerbemuseum	Ausstellung f. Wappenkunde u. Familienforschung	11. Sept. bis 10. Okt.
Winterthur	Kunstmuseum	E. Martin - H. Schoellhorn, Gemälde; H. E. Bühler - M. Weber, Plastiken	12. Sept. bis 24. Okt.
		„Deutsche Wertarbeit“	31. Okt. bis 12. Dez.
Zürich	Kunstgewerbemuseum	Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten	Oktober bis November
	Ausstellungsstraße 60	Die schweizerische politische Karikatur des 19. und 20. Jahrhunderts	16. Okt. bis 30. Jan.
	Kunsthau	Giovanni Giacometti	12. Sept. bis 10. Okt.
	Graphische Sammlung E. T. H.:	Sonderausstellung: Paul Basilius Barth	24. Okt. bis 14. Nov.
	Galerie Aktuaryus, Pelikanstr. 3	Reinhold Kündig	23. Okt. bis 11. Nov.
	Galerie Beaux-Arts	Internationale Sammlergrafik aus 12 Ländern	Ende Aug. b. Mitte Okt.
	Kunstsalon Wolfsberg	Serge Brignoni, Camille Graeser, Diogo Graf, Hansegger, Charles Hindenlang, Leo Leuppi	1. bis 24. Okt.
	Galerie des Eaux Vives:	Konkrete Maler	27. Sept. bis 16. Okt.
	Kunststuben im Rööblyn Schifflande 30	Ausstellung: Neuzeitl. Ernährungsfragen im Unterricht. (Mit Lehrproben an Mittwoch- u. Samstagnachmittagen)	25. Sept. bis 5. Dez.
	Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31-35	Wanderausstell.: Die Luftfahrtstraße der Zukunft	Mitte Okt. b. Mitte Nov.
Baugeschichtl. Museum Helmhaus: Haus zur Spindel, St. Peterstr. 11	Verkaufsausstellung von Arbeiten des Schweizer Kunstgewerbes und der Schweizer Heimindustrie	ständig	
• Heimethus • (Schweizer Heimatwerk), Uraniabrücke	Volkskunst und bäuerliches Handwerk, Sammlung von Schweizer Trachten der Gegenwart	ständig	
Schweizer Baumuster-Zentrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	ständig, Eintritt frei 9-19, Sa. 9-17	



Feine Beschläge

F. BENDER, ZÜRICH

Oberdorfstrasse 9 und 10 Telephone 27.192

Resichtigen Sie meine Ausstellung in der Bau-Centrale Zürich

HYPOTHEKARBANK IN WINTERTHUR

WINTERTHUR

Untertor 32

ZÜRICH

Paradeplatz 5

Wir bewilligen zu günstigen Bedingungen:

Hypotheken

Baukredite

Darlehen auf kurante Wertpapiere

GALERIE AKTUARYUS

Zürich

Pelikanstraße 3

24. Oktober bis 14. November 1943

Sonder - Ausstellung PAUL BASILIUS BARTH

(Basel)

Einzelwerke erster Meister

Besuchszeiten: Sonntag 10-12 Uhr vormittags
Montag bis Donnerstag jeweils von 9-12 und 14-18½ Uhr
Freitag 9-16 Uhr ohne Unterbruch - Samstag geschlossen



MEER-MÖBEL HUTTWIL

INDIVIDUELLE BERATUNG
WERKSTÄTTEN FÜR MÖBEL
UND INNENAUSBAU



ANTIKAMINFEUER BEQUEME POLSTER

ABDICHTUNGEN

gegen Grundwasser, Schlagregen usw.

Sika 1, normalbindend, anwendbar, wo während der Arbeitsausführung kein Wasserdruck einwirkt.

Sika 2-4a, schnellbindend, für Abdichtungen, die unter Wasserdruck oder im strömenden Wasser vorgenommen werden müssen

PLASTIMENT-BETON

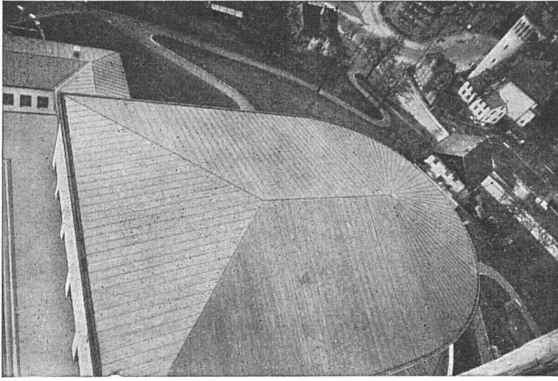
verleiht dem Portlandzement eine früher unbekannte Leistungsfähigkeit und ergibt erstklassigen Beton. Seine erprobten Vorteile sind: Reduzierter Wasserbedarf, beste Verarbeitbarkeit, Wasserdichtigkeit und erhöhte Festigkeiten, gleichmäßige Struktur ohne Kiesnester, ungeschwächter Verband in den Arbeitsfugen, doppelte Haftfestigkeit der Eiseneinlagen ohne Rostgefahr, einfachste Anwendung.



KASPAR WINKLER & CIE., Zürich-Altstetten

Fabrik chem.-bautechn. Produkte

Telephon 5 53 43



Jakob Scherrer, Zürich 2

Allmendstraße 7 Telefon 5 79 80

Spenglerei

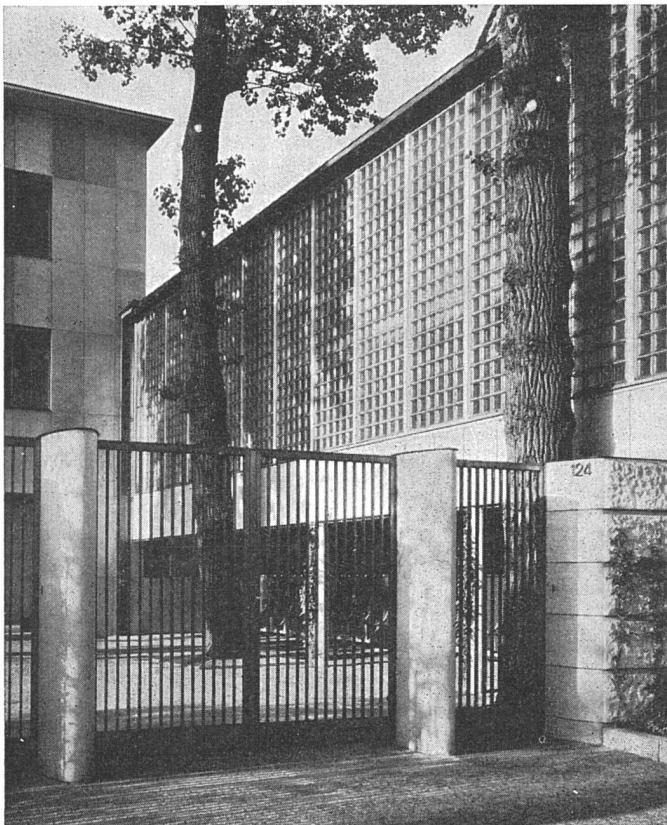
Kittlose Verglasungen, Bleirohrfabrik

Gitterroste

Kupferbedachung

Kirche Zürich-Wollishofen

SBC
Aussteller



ROB. LOOSER & CIE

Badenerstraße 41 Telefon 3 72 95

ZÜRICH

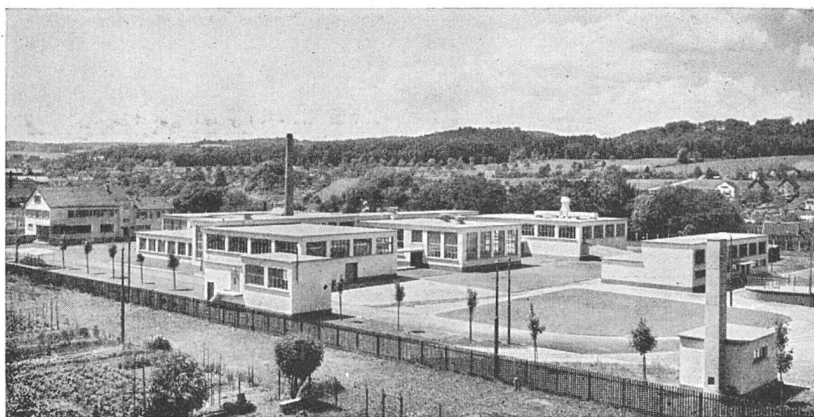
Luxfer

Glashohlsteine Nr. 160 R

Glaswand im Verwaltungsgebäude der Firma
Hoffmann, La Roche & Cie., Basel

Nähere Angaben über unsere Kon-
struktionen im Schweizer Baukata-
log, Seiten 260/261

SBC
Aussteller



WALO BERTSCHINGER

Bauunternehmung Zürich

Abteilung Spezialbetonbeläge

Schlachthausanlage Schaffhausen
Böden in Kieserlingbeton

153

17. Schweiz. Radio-Ausstellung

Kongreßhaus 28. August bis
5. September 1943

Die Schweizerische Radioausstellung wurde auch dieses Jahr unter dem Motto: «Die Schweiz hört die Welt – die Welt hört die Schweiz» eröffnet. Die Gestaltung der Ausstellung besorgte G. Honegger-Lavater. Es ist diesmal der Versuch unternommen worden, eine Kollektivausstellung zu veranstalten. Die Radioschau im Vestibül war in zwei Standgrößen eingeteilt, wobei jeder Stand dasselbe Gesicht hatte und dadurch die Verschiedenheit der Apparate betonte. Jedem Aussteller standen mehrere einheitlich gehaltene Möbeltypen zur Verfügung, die er dann nach eigenem Gutdünken in seinem Stand zusammenstellen konnte. Es wurde so eine Großdemonstration der gesamten Radiobranche erreicht und es wird interessant sein, den Erfolg dieses Experimentes zu erfahren.

Der große Kongreßhaussaal wurde ausschließlich für die Darbietungen des Studios verwendet. W. L.

Spitzenschau des Zürcher Lyceumclub Sommer 1943

Diese Veranstaltung dauerte nur wenige Tage und vereinte alte Spitzen und einige Kopien von solchen aus Zürcher Privatbesitz mit neuen Klöppelarbeiten aus Greyerz, wo seit 1908 die Klöppelei und Filetarbeit wieder eingeführt worden sind. Sie bringt Frauen dieser Gegend willkommen, zusätzliche Heimarbeit. Ausgegangen wurde von historischen Vorbildern, die heute noch etwas mitlaufen. In neuen Klöppelspitzen wurden zeitlose, ruhige, geometrische Formen ausgebildet. Diese aus bestem Leinengarn gefertigten Greyerzer Arbeiten sind technisch sehr schön.

Unter den *alten* Spitzen dürfte die besonders gezeigte Sammlung von Frau Wolfer-Sulzer, Winterthur, die gänzlich bündnerischer Herkunft ist, besondere Beachtung verdienen. Sie gibt Auskunft über Hausfleiß und Wohnkultur im Engadin und den angrenzenden Tälern im 17. und 18. Jahrhundert. Die unverkennbar unter italienischem Einfluß stehende Leistung der Bündnerin aus dem Münsterthal auf dem Gebiet der Filetstickerei fiel auf. Leinendurchbruch, Knüpfarbeit, auch als seltene Füllmuster gebraucht, Näh- und Klöppelspitzen mit guter Musterung reihen sich an. -ss.

Verbände

SWB-Mitteilungen

Mitglieder-Aufnahmen

In seiner Sitzung vom 27. August 1943 hat der Zentralvorstand als Mitglieder in den SWB aufgenommen:

O. G. Basel:

Goldschmidt H., SWB-Vertreter im
«Le Bon Film»

O. G. Luzern:

Duß R., Bildhauer

Müller E., Prof., Zeichnungslehrer

Schildknecht C., Fotograf

O. G. Zürich:

Guhl W., Innenarchitekt

Guyer H., Innenarchitekt

Kettiger E., Innenarchitekt

Gradmann E., Dr., Bibliothekar am
Kunstgewerbemuseum

Hug Ch., Maler und Grafiker

Schurter W., Ing., Geschäftsleiter der
Buchdruckerei Geschw. Ziegler & Co.

Winterthur

Als Förderer der O. G. Zürich:

City-Schuhhaus A. G.

Tagung

Die Tagung wird am 2. und 3. Oktober in Basel durchgeführt. Die dortige Filmwoche (1. bis 10. Oktober) gibt Gelegenheit, sich über verschiedene, den Werkbund interessierende Filmfragen (künstlerische Gestaltung, Propaganda- und Werbefilme, Besucherorganisationen usw.) auszusprechen. Die Ausstellung im Gewerbemuseum «Der Film gestern und heute» und die vorgesehenen Filmvorführungen bieten einen reichhaltigen Überblick über die Entwicklung der letzten 30 Jahre; daneben wird das Programm genügend Gelegenheit zur Kontaktnahme unter den Mitgliedern der verschiedenen Ortsgruppen vorsehen.

SIA: Holzkurs in St. Gallen 1943

Der St. Galler Ingenieur- und Architektenverein (Sektion des SIA) veranstaltete vom 16.–18. September einen gut besuchten Kurs über Holzbau, der die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten des Holzes für den Siedlungsbau behandelte.

Wir geben einen kurzen Überblick über das reichhaltige Programm, auf welches wir später noch zurückkommen werden. 1. Tag: Donnerstag, 16. September: Begrüßung der Teilnehmer im Hygiene-Institut der ETH, durch Herrn Prof. von Gonzenbach.

Vortrag von Prof. Dr. W. von Gonzenbach, ETH, Zürich: Hygienische Gesichtspunkte zum Wohnungsbau in Holz.

Vortrag von Prof. Dr. M. Ros, Direktor der EMPA, Zürich: Die materialtechnischen Möglichkeiten der verschiedenen Holzbauweisen: Zimmermannsmäßige Holzkonstruktionen, Ringdübelkonstruktionen, geleimte Holzkonstruktionen, mit besonderer Berücksichtigung des Wohnungsbaues. Vortrag von Arch. H. Kühne, EMPA, Zürich: Holz als Baustoff im Wohnungsbau, im besonderen die minimalen Anforderungen an die Außenwand (Stabilität, Wärmeisolation, Winddichtigkeit, Dauerhaftigkeit).

Demonstrationen in der EMPA, Zürich.

Fahrt nach St. Gallen.

2. Tag: Freitag, den 17. September: Vortrag von Arch. Oskar Strub, Lignum, Zürich: Normalisierung der Bauholzquerschnitte.

Vortrag von Arch. E. A. Steiger, SIA, St. Gallen: Wirtschaftlichste Außenwand hinsichtlich Wärmeisolation, Kosten der Erstellung, der Heizung und des Unterhaltes.

Vortrag von Privatdozent Ing. M. Hottinger, ETH, Zürich: Natürliche und regulierbare Lüftung.

Vortrag von Arch. W. Fietz, St. Gallen: Halbkeller, dessen Lüftung und der spezielle Schutz des Holzes.

Vortrag von Arch. G. Rauh, SWB, St. Gallen: Bausysteme, speziell Montagetagebau.

Serenade im Kreuzgang des ehemaligen St. Katharinenklosters.

3. Tag: Samstag, 18. September: Rundfahrt durch das Appenzellerland (Gais, Bühler, Appenzell, Trogen, Speicher).

Besichtigung typischer Appenzeller Häuser unter Führung von St. Galler Kollegen, anschließend

Vortrag von Herrn Arch. Alfred Roth, BSA, Redaktor des «Werk», Zürich: Die Architektur des Holzbaus, speziell des Siedlungsbaus.

Bauchronik

Bern

Architektonische Vorarbeiten für städtische Großbauten

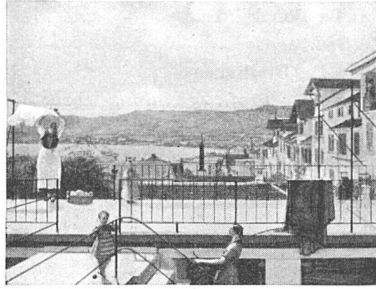
Einem Bericht des Gemeinderates der Stadt Bern an den Stadtrat war fol-

gendes zu entnehmen: Im Jahre 1931 führte die Stadt Bern einen allgemeinen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau eines Stadthauses durch. Die Leitidee war, ein Stadthaus zu bauen, das sich in zentraler Lage befinden und alle Dienstzweige der städtischen Verwaltungen umfassen sollte. Im Laufe der Jahre ging die Entwicklung andere Wege. Die Gemeinde hatte inzwischen das alte burgerliche Knabenwaisenhaus gekauft und es für ihre Zwecke umbauen lassen. Sie ließ unter sechs bernischen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Ergänzungsbau auf dem dazu gehörenden Areal durchführen. Ferner baute die Gemeinde die beiden Häuser Bundesgasse 38 und 40 um; sie bergen die städtischen Baudirektionen. Unter diesen Umständen bleibt für ein zentrales Stadthaus kaum mehr der nötige Raumspruch, so daß auf die Idee eines solchen verzichtet wurde. Ein Stadthaus würde übrigens heute ca. 16 000 m² umfassen und käme bei einem Kubikmeterpreis von 90–95 Franken mit Land auf ungefähr 17 Millionen Franken zu stehen. Demgegenüber kommen die nun von der Gemeinde vorgeschlagenen Lösungen auf nur rund 9 bis 9,5 Millionen Franken. Dabei sind in dieser Summe inbegriffen: Ankauf Waisenhaus, dessen Umbau, Erstellung des Ergänzungsbau, Umbau des Polizeigebäudes Nägeligasse, Umbau der Baudirektionen sowie ein vorgesehener Verwaltungsneubau von 4 400 000 Franken und schließlich der Umbau des Erlacherhofes mit 1 450 000 Franken. – Dieser *Erlacherhof* an der Junkerngasse stammt vermutlich aus den Jahren 1524–1527 und erscheint noch heute als bedeutendstes Kunstwerk des privaten Profanbaues auf dem Gebiet der Stadt Bern. Im Auftrag des Gemeinderates hat die städtische Baudirektion II die Pläne für dessen Restauration durch einen stadtbernischen Architekten ausarbeiten lassen. Damit wird ein hervorragendes Bauwerk würdig wieder hergestellt und zugleich in den Dienst der Stadt genommen (Verwaltungsbüro, Präsidialabteilung usw.). Seit längerer Zeit pflegte der Bund Unterhandlungen mit der Stadt wegen eines eidgenössischen Verwaltungsgebäudes in Bern. Der öffentliche Wettbewerb für zwei eidgenössische Verwaltungsbauten in Bern ist nun bereits ausgeschrieben. Ein Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für ein städtisches Verwaltungsgebäude wird ihm folgen. ek.

Bücher

Schweizer Kleinmeister

Herausgegeben von Walter Hugelhofer. 23 Seiten Text, 104 ganzseitige Tiefdrucktafeln, 20 Farbtafeln in 6-Farbenoffset, 33/25 cm. Fretz & Wasmuth-Verlag, Zürich 1943. Geb. Fr. 34.—.



J. J. Oeri. Die Gartenseite der Trittligasse in Zürich

Es ist eine ganz eigenartige Kunstprovinz, ungeachtet der offensichtlichen Abhängigkeit jedes einzelnen ihrer Vertreter von auswärtigen Vorbildern, in sich abgeschlossen wie unter einer Glasglocke; eine Welt von eigenartiger Intimität, die vielleicht nicht zuletzt an den lebenswürdig-provinziellen Zügen haftet, die es verbieten, diese bescheidenen Kunstwerke in den Rahmen der Großen Kunst einzuordnen und ihnen unrecht zu tun mit Maßstäben, an denen sie von vornherein nicht gemessen werden wollen. Und doch sind dann wieder gerade ihre Beziehungen zum Außerkünstlerischen, Kulturgeschichtlichen, Gesellschaftlichen interessant. «Dieses Bilderbuch trachtet danach, die Weite der Bildwelt, den farbigen Reichtum der Lebensformen und die Vielgestaltigkeit der künstlerischen Erscheinungen, die der schweizerischen Kunst in den wechselreichen Jahrzehnten zwischen 1770 und 1840 eigentümlich sind, herauszustellen. Hier wird das künstlerische Dokument vor allem als Spiegel der Zeit genommen. Hätte es in der Absicht gelegen, den bemerkenswerten Ort aufzuzeigen, den die Schweiz in der künstlerischen Bewegung jener Entwicklungsspanne einnimmt, so wären öfters andere Werke und auch andere Künstler heranzuziehen gewesen.» Das ist Walter Hugelhofer, zweifellos einem der besten Kenner der künstlerischen Produktion dieser Zeit, vortrefflich gelungen, wobei er sich freilich nicht skla-

visch an den Begriff der «Kleinmeister» hält, sondern mit David Sulzer, Sablet, Agasse auch die Verbindung der schweizerischen Malerei mit der «Großen Kunst» andeutet.

Ein besonderes kulturgeschichtliches Interesse gewinnt die Kunst der Kleinmeister dadurch, daß sie zugleich die wesentlich revolutionären und nachrevolutionären romantischen Züge bereits in den Formen des Dixhuitième zeigt, und daneben Züge des Dixhuitième mit der typischen provinziellen Verspätung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts weiterspinn – vergessen wir nicht, daß noch der junge Hodler Bildchen für den Verkauf an reisende Fremde gemalt hat, als letzter Ausläufer der längst entarteten Vedutenmalerei!

Beim Durchblättern dieser Bilder wird einem deutlich, wie sehr das Gegensatzpaar Romantik und Klassizismus zusammengehört, und wie beides wesentlich bereits neunzehntes Jahrhundert ist, das heißt zum Späteren, zur Modernität gehört und nicht zum Ancien régime. Die älteren dieser Kleinmeister stehen mit ihren ins Galante oder Patriarchalische stilisierten Bauernszenen noch in der ungebrochenen Tradition der barocken Bambochaden, sie zeigen noch das naive, kaum von sozialer Reflexion angekränkelte Vergnügen an der malerischen Unordnung der armen Leute, holländische Biederkeit vermischt sich mit der verliebten Grazie des französischen Rokoko, aber die sich an der Grenze des Dilettantischen bewegende Qualität wirkt wie ein Abschiednehmen von dieser Welt. In fühlbar moralisierenden Familienszenen klingt jenes demokratische Pathos an, das mit Greuze aus dem Rokoko in den revolutionären Klassizismus überleitet, und in diesem Punkt sind unsere Kleinmeister modern: J. J. Rousseau, der Vorkämpfer der revolutionären Romantik war nicht umsonst Genfer, und die republikanischen Bürger tugenden waren das, was die Fremden in der Schweiz suchten. Die Späteren haben nicht mehr diese Weichheit und Wärme, sondern in ihren reinsten Leistungen eine gläserne Durchsichtigkeit, eine Präzision der wie hingehauchten Umrisse, die den Landschaften auch wieder etwas Abendliches, Schmerzlich-Klares gibt: noch sind diese groß gesehenen Seeufer nicht durchschnitten von breiten Fahrstraßen und Eisenbahnlinien, die subtile Seide dieser Himmel zerrissen von Flugzeugen, und dieser Eindruck des Unberührten, Unentwehten setzt sich



Antimott

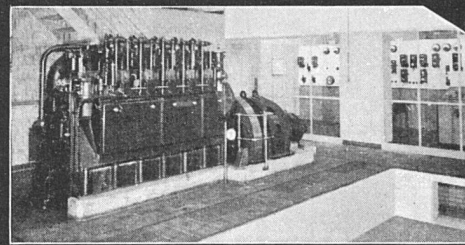
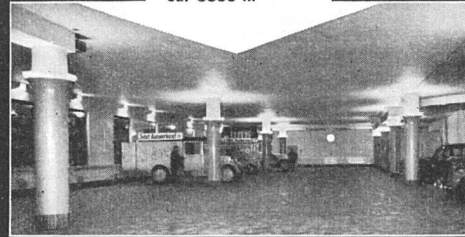
*Praktische Polstermöbel
wohnlich und wertvoll*

Sitzmöbelfabrik

E.Kyburz-Zürich Lessingstrasse 5
Telephon: 35.521



Isolation der
Kellerräume gegen
Grundwasser
System „Mammul“
ca. 5800 m²



GrW-HW

Asphalt Emulsion AG

Unternehmung für wasserdichte Beläge

Zürich

Löwenstrasse 11

Telefon 5 88 66

Specker & Ciola / Zürich

Weitere Referenzen für Isolationen gegen Grundwasser:

Warenhaus Ober, Zürich, I.-III. Etappe	3100 m ²
Schweiz. Rückversicherungsgesellschaft, Zürich	1500 m ²
Gewerbeschulhaus, Zürich	6000 m ²
Volkshaus, Zürich	3000 m ²
Seidentrocknungsanstalt, Zürich	1300 m ²
Spar- und Leihkasse, Thun	1500 m ²
„Vita“ Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich	1300 m ²
„Viktoriahaus“, Zürich	1400 m ²
„Haus zum Schanzeneck“, Zürich	1600 m ²
„Vita“ Basilese, Lugano	2300 m ²
Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zch.	4500 m ²
„Zürich“ Unfall, Zürich	1000 m ²
Kongreßgebäude, Zürich	2300 m ²
Hallenschwimmbad, Zürich	2200 m ²
Konsum-Verein, Zürich	1500 m ²
Maag-Zahnräder A.-G., Zürich	1600 m ²
Albiswerk A.-G., Zürich	1100 m ²
Amtshaus V, Zürich	800 m ²
St. Gallische Kreditanstalt, St. Gallen	800 m ²

Omnifix



Omnifix wird durch deren Vielseitigkeit in der Verwendung und der Einstellmöglichkeiten zum unentbehrlichen Werkzeug des Besitzers. Verlangen Sie Spezialprospekte.

B. A. G.
TURCI

Leuchtkörper für besseres Licht



Fenster und Türen abdichten

mit FERMETAL, der erstklassigen Metalldichtung
10 Jahre Garantie Spezialität: Regenabdichtung

FERMETAL AG. für Metalldichtungen

ZÜRICH, Sihlstraße 43 Telephon 3 90 25

**SBC
ZÜRICH**

Die Besucher sind
überrascht über die
Vielseitigkeit des Aus-
stellungsgutes in der
permanenten Baufach-
Ausstellung Talstr. 9.
Eintritt frei!
Tel. 7 38 26

GUGLIELMO ULRICH *Arredamento*
Mobili e Oggetti d'Arte Decorativa Verlag Görlich, Mailand

Italianische Zeitschriften für Innenarchitektur: **DOMUS, STILE**

Zu beziehen durch die
Buchhandlung zum Elsässer AG.
Abteilung « Il libro Italiano »
ZÜRICH Limmatquai 18, I. Stock Telephon 2 16 3 4

Perserteppiche, Spannteppiche, Treppenläufer, Inlaid, Korkparkett

MATZINGER BASEL

Salubra

in 350 Mustern und Farben, unbeschränkt lieferbar

Unveränderte Standardqualität Garantiert lichtecht und waschbar

Für Gänge, Hallen, Treppenhäuser Panzer-

Salubra

durch alle Routine durch, mit der ihn die Malerateliers gewerbsmäßig zu produzieren wissen. Schade, daß die etwas weichen Offset-Farbetafeln gerade diese kühle Klarheit nicht ganz zur Wiedergabe bringen können.

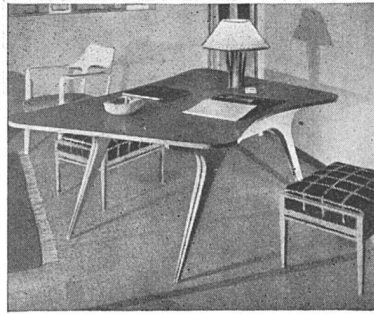
In einer Reihe biedermeierlicher Intérieurs wird das alltägliche bürgerliche Leben ohne sentimentale Steigerung in einer Weise gewürdigt, wie dies eigentlich erst die menschlich reifsten Vertreter der heutigen Architektur wieder zu tun versuchen. «Modern» im Sinn einer zwar von Sympathie getragenen, aber nicht geschönten Wirklichkeitstreue wirken auch die schönen Handzeichnungen von Ludwig Vogel: unschätzbare Dokumente schweizerischer Volkskunst und Volksgeschichte. Vogel stirbt 1897, über neunzigjährig; zu denken: im gleichen Jahr wird Paul Klee geboren, bereits geboren sind Alfred Kubin, Gauguin ist neunundzwanzig-, Munch sechzehn-, Matisse zehn-, Slevogt elf-, Cézanne vierzigjährig. Hier überdeckt sich Modernität und Ausklang des achtzehnten Jahrhunderts des Unwahrscheinlichsten, ohne sich zu berühren. Die Veduten- und Trachtenmalerei ist bekanntlich im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr zu einer Industrie ausgebaut worden und dem dabei unvermeidlichen Leerlauf anheimgefallen. Es ist darum besonders verdienstlich, daß Hugelshofer einige bisher unbekannte Originale ans Licht gezogen hat, wie das «Pariser Atelier» von J. J. Oeri, das weniger die Kunst der gewerbsmäßigen Kleinmeister vertritt als jenen bescheidenen, aber achtbaren Zweig der Großen Kunst, der damals über unserem Land blühte.

P. M.

Arredamento – Inneneinrichtungen

244 zum guten Teil ganzseitige Abbildungen über Möbel, Gegenstände dekorativer Kunst und Inneneinrichtungen, zusammengestellt von Arch. Guglielmo Ulrich. 22/29,5 cm. Verlag G. Görlich, Mailand. Fr. 40.-.

Jede Wohnausstellung zeigt uns neu, daß wir mit handwerklichen Mitteln wohl eine bäuerliche Stube trefflich einzurichten wissen. Wo aber finden wir die Ausstattung für das anspruchsvollste, elegante Milieu, unsere «haute couture» des Innenausbauers? Machen wir uns diese Lücke deutlich: blättern wir in einer italienischen Veröffentlichung, in einer Nummer des «Domus», des «Stile». Wir betreten dieses Wunderland mit einer Verbeugung vor



Arch. Angeli de Carli Olivieri, Milano

dem virtuoseren Können und dem noch beträchtlicheren Wollen. Spielen bei uns Überlegungen der Funktion, der Konstruktion, der Gebrauchstauglichkeit die erste Rolle, so scheint dort die Form lange vor dem Gegenstand als Gerät wichtig zu sein. Darum der unbeschwertere Ideenflug! Ist es nicht vergnüglich zu sehen, wie etwa bei jenem schwebenden Büchergestell (oder bei dem abgebildeten Tisch) die nicht mehr ganz ernst gemeinte Konstruktion zur Begründung einer neuen Form herangezogen wird? Wir mögen da und dort ein wenig unser Haupt schütteln ob soviel Lust zu fabulieren; ihre Bekanntschaft bedeutet für uns Gewinn. «Mein Panorama» nennt der Verfasser im Vorwort diese effektvolle neueste Schau von zweihundertfünfzig meist vorzüglichen Abbildungen italienischer Inneneinrichtungen, vermehrt um einige Beispiele aus Wien und Prag. Damit betont er, daß er nicht den Standort italienischen Schaffens zu kennzeichnen gedenkt, wohl aber einen weitem Blick in dieses Gebiet ermöglichen will. Fast könnte man meinen, daß er damit auch eine gewisse Wahllosigkeit begründet. Wir würden der Neuerscheinung bei kritischerer Auswahl und reinen italienischen Zügen noch mehr Erfolg versprechen. R. W.

Kunstnotizen

Die Kunstdenkmäler der Schweiz

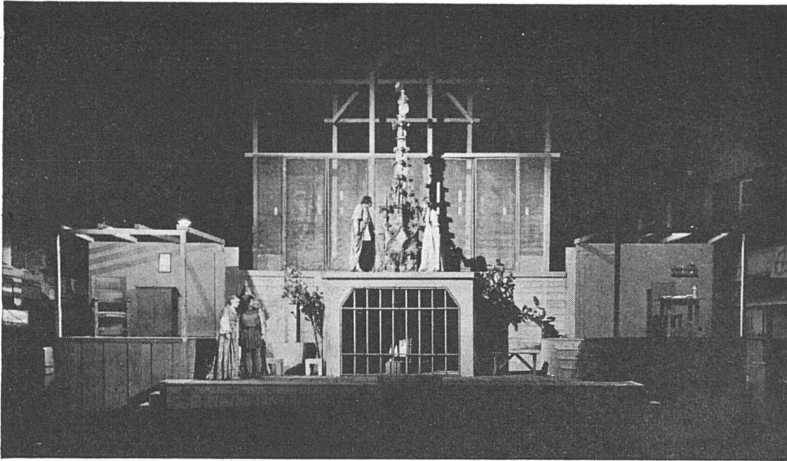
Die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, die dreitausend Mitglieder zählt, erteilt in ihrem Jahresbericht Aufschluß über das erfreuliche Fortschreiten des Werkes «Die Kunstdenkmäler der Schweiz», dessen Organisation nunmehr in allen Kantonen festen Boden gefaßt hat. Überall bestehen offizielle Kommissionen, welche die Bewilligung der kantonalen Kre-

дите für die umfassende Inventarisierung der historischen Bau- und Kunstschätze erwirkten und Arbeitsprogramme ausarbeiteten. Die Gesellschaft, welche die Drucklegung, Herausgabe und Verbreitung der ihr in druckfertiger Form übergebenen Bände besorgt, hat in Basel eine Zentralstelle eingerichtet, die von seiten der Herausgeberin den Verkehr mit den kantonalen Kommissionen, den Autoren und dem Verlag Birkhäuser und seiner Druckerei übernimmt. Als Jahresgabe 1943 erhalten die Mitglieder den fünften (vorletzten) Band der «Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden» von Erwin Poeschel. Auch der zweite Band Zürich-Land von Hermann Fietz soll noch in diesem Jahre erscheinen. Ferner wird gearbeitet an Bänden aus den Kantonen Waadt (Kathedrale von Lausanne als Sonderband), Basel-Stadt, Luzern und Bern (Dritter Stadtband mit dem Profanbau als erste Veröffentlichung der Berner Kunstdenkmäler). E. Br.

Architekten bauen Bühnen

Faustspiele auf dem Weinmarkt in Luzern

Wer dieses Jahr den zahlreichen Einladungen ins festliche Luzern folgte, wurde nicht zuletzt überrascht durch eine bedeutungsvolle Faustaufführung. Ob ausgerechnet der Faust von Goethe soviel frische Luft erträgt, darüber mögen sich die zünftigen Theaterkritiker streiten. Jedenfalls war es ein Erlebnis, daß hier Spielleiter Dr. O. Eberle zusammen mit Architekt E. F. Burckhardt Spiel und Bühne restlos zu einer Einheit zu verschmelzen verstanden. Die Bühne, die eine pausenlose Aufführung ohne Vorhang, ohne hämmernde Bühnenarbeiter ermöglichte, war so in den mittelalterlichen Platz eingefügt, daß die umliegenden Häuser gleich wie der gotische Brunnen nicht Rahmen, sondern Fortsetzung des Spieles waren. Ein paar gröhrende Soldaten in der Ferne, der silberne Stundenschlag einer Uhr in der Tiefe einer Wohnung bedeuteten nicht Störung, sondern vergnüglicher Stimmungsbeitrag und erfüllten das «aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern» mit warmem Leben. Jede Ecke dieser Bühne, die schon in der Abenddämmerung genau so vor uns gestanden hatte, bekam im Laufe des Spieles ihre Bedeutung, ja wechselte diese dank der Wandlungsfähigkeit der einfachen Formen fortwährend. Erschien



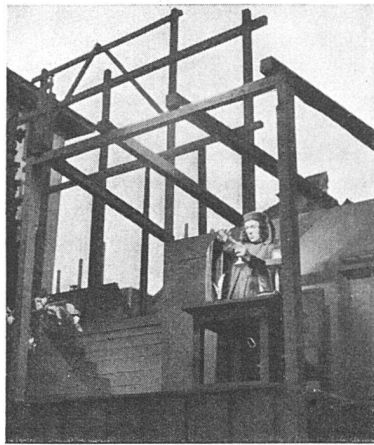
«Faust»-Aufführung auf dem Weinmarkt in Luzern. Sommer-Festspiele 1943. Bühne: E. F. Burckhardt, Architekt BSA

die gotische Brunnenssäule einmal als unheimlicher Begleiter des Erdgeistes, so wurde sie später Inbegriff der steinernen Gewalt des Kerkers. Die Gliederung in symbolische Elemente: in eine Ebene des irdischen Lebens mit den beiden etwas erhöhten Stuben von Faust und Gretchen, in den Kerker (Höhle des Bösen) und in den darüber thronenden gotischen Aufbau des Himmels; gerade diese Stilisierung weckt die Phantasie des Zuschauers. Darum fängt alles an zu leben, belebt durch uns selbst. Und so ist dieses Spiel wie sonst kaum eines frischer Anreiz zu lebendigem Theater. R. W.

Schweizer Künstler beschenken das Sanatorium universitaire in Leysin

Das Sanatorium universitaire in Leysin hat eine schöne Grafiksammlung unserer besten Schweizerkünstler zum Geschenk erhalten. Bis dahin war die bildende Kunst dort kaum vertreten gewesen, und es lag der Berner Malerin, Frau Marguerite Frey-Surbek nach einem Besuche in Leysin sehr am Herzen, dem abzuhelpen, brachten doch seit Jahren die eminentesten Vertreter der übrigen Künste und Wissenschaften den Patienten von ihren besten Gaben. So hat sie denn, sekundiert durch Viktor Surbek und Fräulein Irène Carlin, zu Beginn des Jahres eine Anzahl ihrer Kollegen eingeladen, dem Sanatorium universitaire ein grafisches Blatt, eine Zeichnung, ein Aquarell zu schenken. Der Widerhall war groß und freudig, und so sind rund 260 Blätter zusammengelassen, die, mit einem Passepartout versehen und beschriftet, in Wechselrahmen die Aufenthaltsräume und hauptsächlich die Krankenzimmer schmücken; die Blätter

Bühnenteil rechts, Faust



sollen von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden. Daß die 75 Schweizerkünstler dreier Generationen meist qualitativ sehr hochstehende Werke schickten, ist überaus erfreulich. Mit wie viel Mühe kann ein Kranker das Kunstwerk in seinem Zimmer betrachten, es in sich aufnehmen, sich mit ihm auseinandersetzen! Wie sehr wird er es mit dem Namen seines Schöpfers identifizieren, diesem dadurch einen Platz in seinem Werturteil einräumen! Schweizerkunst kann und soll durch diese Sammlung zum lebendigen und deutlichen Begriff werden für die schweizerische und ausländische akademische Jugend Leysins. Bedauerlicherweise ist es unmöglich, mehr als einen Bruchteil der Namen und Werke zu nennen. Raoul Domenjoz hat zwei kleine Aquarelle geschickt («Vendanges» und «L'accordéon»), die mit ihren bunten Farben ein Krankenzimmer auf die fröhlichste Art beleben werden. In derselben Technik ist der

«Winterabend in Chur» von Leonhard Meißer ausgeführt, der die gelben, rötlichen und blaugrünen Töne des Sonnenuntergangs auf reizvolle Weise schildert. Von Marguerite Frey-Surbek finden wir neben einigen Lithographien ein Aquarell, das eine im faulhornischen Gipfelwind munter flatternde Wäsche darstellt. Aquarelle haben Cuno Amiet, Max von Mühlennen, Max Boehlen, Charles Chiné, Viktor Surbek u. a. geschenkt, wobei wir des letzteren «Kalabrien» hervorheben möchten. Bemerkenswert scheinen uns auch die leicht getönten Rohrfederzeichnungen von Tonio Ciolina, der in dieser Technik zu reizvollsten Wirkungen gelangt. René Auberjonois hat sich mit einer meisterlichen Bleistiftzeichnung eingefunden, «femme et mulet», meisterlich in ihrer Einfachheit, meisterlich in darin versteckten Humor.

Unter den Lithographien seien der in Röteln auf rauhem Japan ausgezeichnet zur Geltung kommenden Frauenakt sowie einige Farbenblätter von A. H. Pellegrini hervorgehoben; Illustrationen zum Rosenkranzwunder von Karl Walser – eine der Gaben von Dr. W. Vinassa –, Portraits von P. B. Barth und A. Blanchet, eine große Zahl von Blättern Otto Baumbergers, «Frauen in den Feldern» von Alois Carigiet, düstere Hafenspinnen von Charles Clément, südliche Landschaften von Bildhauer Max Fueter, eine expressive «Femme à la bouteille» von W. Gimmi, Skizzen aus Umbrien von Herold Howald, einige Zeichnungen von Hermann Huber, Ernst Morgenthaler, Niklaus Stöcklin und Fred Stauffer, dessen «Zebra» uns stets aufs neue entzückt. Auch Liebhaber von Hans Fischers Witz werden auf ihre Rechnung kommen.

Bei den Radierungen erwähnen wir die Arbeiten von Fritz Pauli, worunter sich das Portrait des Dichters Hugo Marti befindet, A. Soldenhoff und Serge Brignoni, dessen «éclosion printannière» das verwirrende Keimen und Stoßen auch unter der Erde darstellt. Bei den Holzschnitten sei zuerst der Meister genannt, der diese Technik wieder zu Ehren brachte: Félix Vallotton, der seine Vertretung der Galerie Vallotton in Lausanne verdankt, Paul Boesch ist mit heraldischen und illustrativen Werken vertreten, das Farbenblatt von Karin Lieven illustriert «La grande peur dans la montagne» von Ramuz, Walter Eglin hat eine «Bauernfastnacht» und «do kunnt kei Sau me drus» geschenkt.

Bei der Übergabe der Sammlung am 9. August bot Viktor Surbek an Hand



Erny

18 verschiedene Härtegrade, von der weichen, tiefschwarzen, bis zur nadelharten Kerngruppe finden Sie beim hochwertigen Graphitstift

STABILO

Für jeden Beruf gibt es so den für seinen Zweck passenden Stift. Mine und Holzmantel sind erste Qualität.

Im guten Fachgeschäft erhältlich.




J. Spiegel's Erben, Zürich

Albisriederstraße 80, Telefon 7 05 30

Größte Spezialfabrik für Buffetanlagen, Bar-Buffer

Café- und Tea-room-Einrichtungen,
Spülungen, Kühlschränke, Kälte-Isolierungen

Unverbindliche Beratung und Kostenvoranschläge



ANTIKE MÖBEL
Tapeten / Vorhänge

Kordenter
Ag.

INNENDEKORATION / TALSTRASSE 11, ZÜRICH



EDUARD RENGGLI
LUZERNISCHE GLASMALEREI
LUZERN

LUWA
KLIMA-ANLAGEN

System „Carrier“ arbeiten vollautomatisch. Sie erzeugen während des ganzen Jahres günstige Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen.

Verlangen Sie unsere Spezialprospekte oder unverbindlichen Ingenieurbesuch

LUWA
ZÜRICH 9
TELEFON 7 33 35-36

der einzelnen Blätter eine gedrängte Einführung in den künstlerischen und technischen Gehalt der Sammlung. Er fügte bei, daß der bewährte geistige Leiter des Sanatorium universitaire, Dr. Louis Vauthier, hoffe, daß der eine oder andere Künstler gelegentlich in persönliche Fühlung mit den Patienten treten werde. Dann verwies er auch darauf, daß, sobald das Geld für weitere Passepartouts und Rahmen zusammengekommen sei, bis dahin noch nicht angefragte Künstler durch persönliche Aufforderung um Erweiterung der Kollektion gebeten werden sollen. Die Sammlung muß auf ihrer jetzigen Höhe bleiben, und die Blätter sollen fachgemäß aufbewahrt werden können. Geplant ist, mit der Zeit auch ausländische Künstler zu Beiträgen zu gewinnen.

Die große Begeisterung der Patienten über das schöne Geschenk und ihre Leidenschaft, sich näher und intensiver in die Sammlung zu versenken, wird den Donatoren die schönste Belohnung sein. Das Sanatorium universitaire in Leysin besitzt nun also den Anfang eines zeitgenössischen Kupferstichkabinetts, das, auf Antrag von Dr. Vauthier, den Namen « Fondation Surbek-Frey » erhalten hat.

A.-M. Thormann.

Wettbewerbe

Entschieden

Zweiter, beschränkter Wettbewerb für eine Wandmalerei im Verwaltungsgebäude der eidg. Konstruktionswerkstätte Thun

Die Jury hat am 10. September 1943 die 11 eingereichten Entwürfe geprüft und folgenden Entscheid gefällt: 1. Rang ex aequo: Robert Schär, Steffisburg und Otto Kälin, Brugg. Diese beiden Künstler werden zu einem dritten, engsten Wettbewerb eingeladen. 2. Rang, Preis Fr. 300: Georges Froidevaux, La Chaux-de-Fonds; 3. Rang, Preis Fr. 200: Carl Bieri, Bern.

Plakatwettbewerb der Schweizerischen Winterhilfe

Das Eidg. Departement des Innern hat auf Antrag der Eidg. Kommission für angewandte Kunst zusammen mit der Schweizerischen Winterhilfe einen

Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für die Winterhilfssammlung 1943/44 veranstaltet. Der Wettbewerb wurde in zwei Teilen durchgeführt. Aus dem allgemeinen Ideenwettbewerb mit 316 eingereichten Entwürfen wurden 20 ausgewählt und ihre Urheber zu einem *engern Wettbewerb* eingeladen. Die unter dem Vorsitz von Schulratspräsident Prof. Dr. A. Rohn, Zentralpräsident der Schweiz. Winterhilfe, tagende Jury, die aus drei Vertretern der Kunst und zwei Vertretern der Winterhilfe bestand, hat die 20 Plakate des engern Wettbewerbs begutachtet und folgende Preise zur Verteilung gebracht. Zwei *zweite Preise* von je Fr. 800 wurden an Walter *Bangerter* (Luzern) und Pierre *Monnerat* (Lausanne) ausgerichtet, einen dritten Preis von Fr. 400 erhielt Herbert *Auchli* (Bern). Ferner wurden mit je Fr. 150 acht Plakatentwürfe ausgezeichnet von Heiner *Bauer* (Herisau), Louis *Cugini* (Lindau), Franz *Fäßler* (Zürich), Franz *Güntert* (Luzern), Hermann *Keller* (Zürich), Hans *Looser* (Zürich), Gérard *Miedinger* (Zürich) und Hans *Oertle* (Winterthur). Zur Ausführung hat die Schweizerische Winterhilfe den Plakatentwurf von Pierre *Monnerat*, Lausanne, angenommen. Die 20 zum engern Wettbewerb eingereichten Arbeiten werden in einem spätern Zeitpunkt in Zürich und Basel ausgestellt.

Neu

Bern. Zwei eidg. Verwaltungsgebäude

Das eidg. Departement des Innern (Direktion der eidg. Bauten) eröffnet zwei Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen. A: zu einem Verwaltungsgebäude zwischen Theodor Kochergasse-Insulgasse und Amtshausgasse; B: zu einem Verwaltungsgebäude zwischen Monbijoustraße und Mühlemattstraße.

Teilnahmeberechtigt sind: a) alle seit zwei Monaten, vom Datum der Ausschreibung (1. September 1943) an gerechnet, in der Schweiz niedergelassenen Architekten; b) Mitarbeiter, die den gleichen Bedingungen entsprechen; c) unselbständig erwerbende Architekten, die den gleichen Bedingungen entsprechen und eine schriftliche Einwilligung des Arbeitgebers beibringen. Ein amtlicher Nachweis über die Teilnahmeberechtigung ist in verschlossenem Umschlag beizulegen. Jeder Teilnehmer erhält die Unterlagen kostenlos zu den Wettbewerben A und B;

darf aber nur am Wettbewerb A oder B teilnehmen und nur ein Projekt einreichen. Die Wettbewerbe fußen, soweit nichts anderes bestimmt wird, auf den vom SIA und BSA aufgestellten Grundsätzen für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben (Formular 101 vom 18. Oktober 1941). Preisgericht: für Wettbewerb A: Dr. E. Bärtschi, Stadtpräsident, Bern; Arch. BSA Edm. Fatio, Genf; Stadtbaumeister F. Hiller, Arch. BSA, Bern; Arch. Max Hofmann, Bern; Jos. Kaufmann, Vizedirektor der eidg. Bauten, Bern; Arch. BSA Max Kopp, Zürich; Arch. BSA Alph. Laverrière, Lausanne; Arch. A. Leuzinger, St. Gallen; Ersatzmann: M. Lutz, Bern. Für Wettbewerb B: Arch. G. Antonini, Lugano; Arch. BSA F. Bräuning, Basel; Prof. Dr. ing. W. Dunkel, Arch. BSA, Kilchberg-Zürich; Arch. BSA Fréd. Gilliard, Lausanne; Jos. Kaufmann, Arch. BSA, Vizedirektor der eidg. Bauten, Bern; Arch. BSA F. Krebs, Luzern; Baudirektor Reinhard, Bern; Arch. E. Straßer, Bern; Ersatzmann: Arch. J. Ott, Sektionschef eidg. Baudirektion, Bern.

Zur Prämiiierung stehen zur Verfügung: Wettbewerb A: 13 000 Franken für sechs Preise und 13 000 Franken für Ankäufe und Entschädigungen; Wettbewerb B: 19 000 Franken für sechs Preise und 19 000 Franken für Ankäufe und Entschädigungen. Sämtliche Entwürfe werden nach der Beurteilung während 14 Tagen in Bern öffentlich ausgestellt. Da diese Wettbewerbe im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsaktion ausgeschrieben werden, gedenkt das Departement des Innern, falls es nicht selber baut, den Verfasser des für die Erteilung des Bauauftrages würdig befundenen Projektes und eventuell weitere Mitarbeiter (nach Art. 40 der « Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben ») für die Planbearbeitung beizuziehen. Einreichungstermin: 1. Februar 1944.

Bezirksgebäude in Dielsdorf

Im Auftrag des Regierungsrates veranstaltet die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich mit Unterstützung der Eidg. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung und der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion unter den in den Bezirken Dielsdorf, Bülach, Winterthur und Andelfingen verbürgerten oder seit 1. August 1942 dort niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität einen Projektwettbewerb für den Bau eines Bezirks-

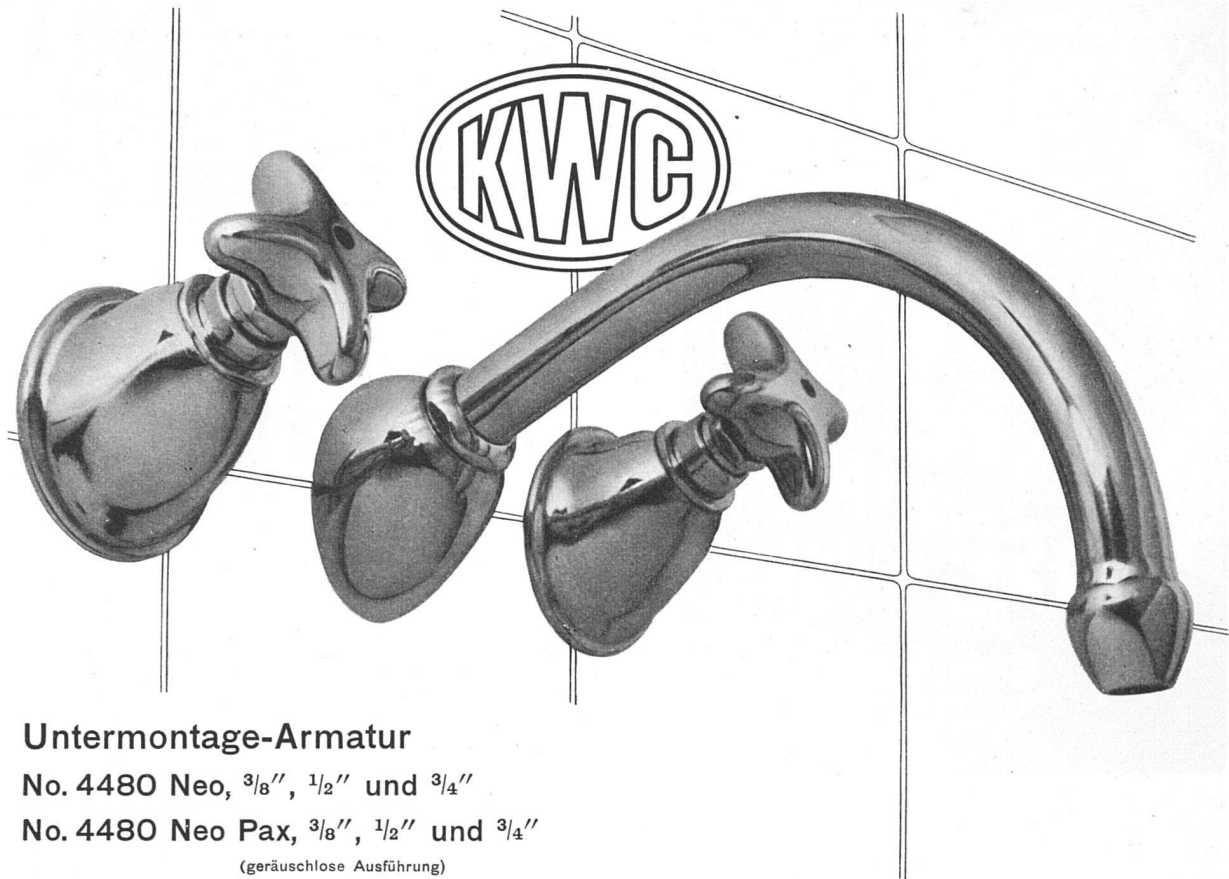
Wettbewerbe

Veranstalter	Objekt	Teilnehmer	Termin	Siehe Werk Nr.
Eidg. Departement des Innern (Direktion der öffentlichen Bauten)	Zwei eidg. Verwaltungsgebäude in Bern	Alle seit 2 Monaten, vom Datum der Ausschreibung (1. September 1943) an gerechnet, in der Schweiz niedergelassenen Architekten, Mitarbeiter und auch unselbständigerwerbende Architekten.	1. Febr. 1944	Oktober 1943
Direktion der öffentl. Bauten des Kantons Zürich	Bezirksgebäude in Dielsdorf	Alle in den Bezirken Dielsdorf, Bülach, Winterthur u. Andelfingen niedergelassenen Architekten und Mitarbeiter schweizerischer Nationalität.	24. Jan. 1944	Oktober 1943
Baudepartement des Kantons Solothurn	a) Planung im Gebiete des Verkehrsknotenpunktes Solothurn und Umgebung, b) im Gebiete des Verkehrsrayons Olten und Umgebung	Alleschweizerischen Fachleute, die seit dem 1. April 1942 in den Kantonen Solothurn, Basel (Stadt und Land), Aargau, Luzern, Bern, Zürich u. Schaffhausen niedergelassen sind	1. Nov. 1943	Mai 1943
La ville de Genève	Aménagement d'un centre municipal d'éducation physique et des sports dans le quartier des Vernets	Tous les architectes, ingénieurs et techniciens régulièrement domiciliés à Genève dès avant le 1 ^{er} janvier 1941; les architectes, ingénieurs et techniciens de nationalité genevoise sont admis à concourir quel que soit leur domicile.	1 ^{er} nov. 1943	Juin 1943
Le Conseil administratif de la Ville de Genève et le Département Fédéral de l'intérieur	Monument à la mémoire du peintre Ferdinand Hodler	a) Les sculpteurs de nationalité suisse domiciliés à Genève dès avant le 1 ^{er} janvier 1936; b) les sculpteurs de nationalité genevoise quel que soit leur domicile; c) à titre de collaborateurs: les architectes dans les mêmes conditions de nationalité et de domicile	30 nov. 1943	Juin 1943
Les Editions d'Art Albert Skira S.A., Genève	Grand Prix de l'Illustration du Livre (2 ^e année)	Tous les artistes suisses, vivant soit en Suisse, soit à l'étranger	1 ^{er} déc. 1943	Juin 1943
Gemeinderat von Rüschiikon	Ideenwettbewerb: Bauliche und landschaftliche Ausgestaltung der Gemeinde	In der Gemeinde Rüschiikon, in der Stadt Zürich, in den Bezirken Horgen und Meilen verbürgerte, oder seit mindestens 1. Januar 1942 niedergelassene freierwerbende Fachleute schweizerischer Nationalität, wie auch stellenlose oder nur zeitweise beschäftigte, unselbständig erwerbende Fachleute	1. Dez. 1943	August 1943
Zürcher Kunstgesellschaft	Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses	Im Kanton Zürich verbürgerte oder mindestens seit 1. Mai 1942 niedergelassene Architekten schweizerischer Nationalität	29. Febr. 1944	August 1943
L'administration communale d'Orsière	Maison d'école avec halle de gymnastique	Tous les architectes et techniciens établis dans le canton du Valais, qui y sont domiciliés et y ont exercé la profession depuis une année au moins	30 oct. 1943	Sept. 1943

gebäudes in Dielsdorf. Beamte und Angestellte der öffentlichen Verwaltungen sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Als Grundlage gelten die Grundsätze des SIA und des BSA für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben vom 18. Oktober 1941 sowie die Subventionierungsgrundsätze für Architekturwettbewerbe vom 27. September 1941 der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion Zürich. Die prämierten und angekauften Entwürfe gehen in das Eigentum des Kantons Zürich über. Der Regierungsrat beabsichtigt, die weitere Bearbeitung der Pläne und die Bauleitung dem Verfasser des vom Preisgericht zur Ausführung empfohlenen Projektes zu übertragen, behält sich jedoch die endgültige EntschlieÙung gemäß Ziffer 41

der Wettbewerbsgrundsätze vor. Preisgericht: Regierungsrat Dr. P. Corrodi, Baudirektion, als Vorsitzender; Regierungspräsident J. Kägi, Justizdirektor; Arch. BSA A. Gradmann, Zürich; Arch. Hans Naef, Bezirksrat, Zürich; Arch. BSA Heinr. Peter, Kantonsbaumeister, Zürich; Sekretär: Dr. H. Frey, Direktionssekretär der Baudirektion. Ersatzmänner: Arch. BSA H. Vogelsanger, Zürich; Arch. Dr. H. Fietz, Zollikon. Zur Prämierung stehen Franken 18 500.— zur Verfügung, wovon Fr. 8250.— für vier Preise, Fr. 1000.— für einen Ankauf und Fr. 9250.— für eine größere Anzahl Entschädigungen. Begehren um Aufschluß über einzelne Programmpunkte sind bis spätestens 4. Oktober 1943 dem Vorsitzenden des Preisgerichtes schriftlich einzureichen.

Die Beantwortung durch das Preisgericht erfolgt spätestens bis 18. Oktober 1943 und wird sämtlichen Programmbezügern schriftlich zugestellt. Nach der Beurteilung durch das Preisgericht werden alle Entwürfe während mindestens zehn Tagen ausgestellt. Die Unterlagen (Wettbewerbsprogramm, ein Situationsplan im Maßstab 1 : 500 mit Höhenkurven, ein Situationsplan im Maßstab 1 : 200 mit Höhenkurven, ein Gipsmodell im Maßstab 1 : 500 mit Höhenkurven) sind gegen Bezahlung von Fr. 30.— auf der Kanzlei des kantonalen Hochbauamtes, Walchetur, Zimmer Nr. 419, in Zürich erhältlich. Dieser Betrag wird bei Einreichung eines programmgemäÙen Entwurfes zurückerstattet. Einlieferungstermin: 24. Januar 1944.



Untermontage-Armatur

No. 4480 Neo, $\frac{3}{8}$ " , $\frac{1}{2}$ " und $\frac{3}{4}$ "

No. 4480 Neo Pax, $\frac{3}{8}$ " , $\frac{1}{2}$ " und $\frac{3}{4}$ "

(geräuschlose Ausführung)

Das Qualitätsniveau, das unsere **KWC**-Untermontage-Batterien heute erreicht haben, gestattet dem Architekten, die Armaturenkörper mit der gleichen Selbstverständlichkeit unsichtbar zu verlegen wie die Wasserleitungen.

In diesem und in den folgenden Inseraten zeigen wir Ihnen die von der **KWC** neugeschaffenen Untermontage-Armaturen.

Aus unserer Fabrikation – Verzeichnis unserer Kataloge und Broschüren :	
Hauptkatalog Nr. 25	Inhalt: Wasserarmaturen – Gasarmaturen – Dampf- und Schmier-Armaturen – Heizungsarmaturen – Toilettenarmaturen – Wandbatterien – Badearmaturen – Bidet-, Closet- und Pissoir-Armaturen Boiler- und Badeofen-Armaturen – Labor-Armaturen – Technische Angaben
Katalog Nr. 20	Armaturen für Untermontage
PAX-Armaturen in der neuzeitlichen Installation	Inhalt: Entstehung und Fortpflanzung der Wasserleitungsgeräusche – Grundlagen für die Entwicklung der geräuschlosen Armaturen – Die geräuschlosen PAX-Armaturen – Bauliche Richtlinien für die Erstellung geräuschloser Installationen.
Spezialprospekt	Neuzeitliche Radiator-Ventile – Widerstandswerte und Drosselkurven
Maßblätter	Montagemaße der hauptsächlichsten Armaturen in Grundriß und Aufriß

Entwurf: Gauchat SWB

Aktiengesellschaft

Karrer, Weber & Cie., Kulm b/ Aarau

Armaturenfabrik – Metallgießerei

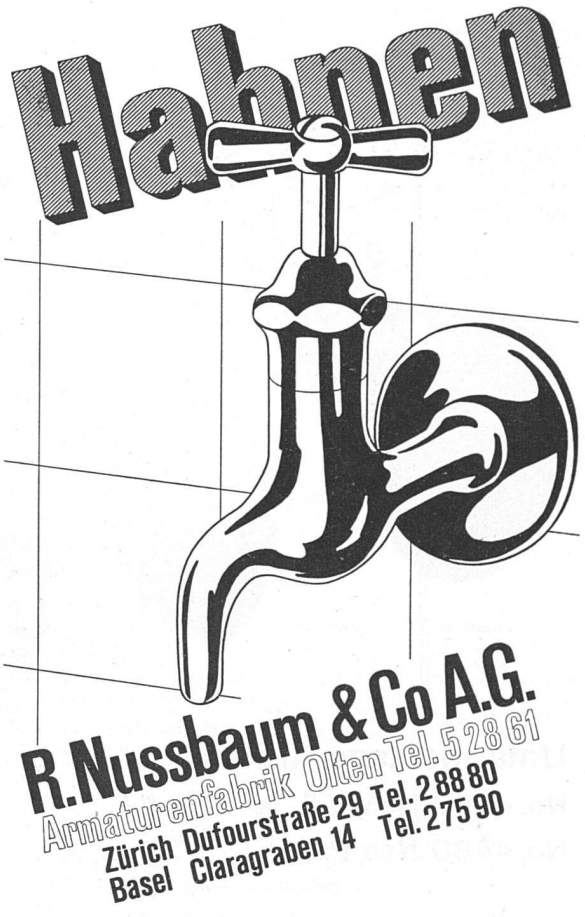
Telephon: Unterkulm (064) 3 81 44



**TÜRSCHÖNER
AUS CELLULOID**

SCHLUND & CO
CELLULOIDWAREN-FABRIK
ZÜRICH - ALTSTETTEN
TELEPHON 55009

Hahnen



R. Nussbaum & Co A.G.
Armaturenfabrik Olten Tel. 528 61
Zürich Dufourstraße 29 Tel. 288 80
Basel Claragraben 14 Tel. 275 90



VAN DYKE
QUALITÄTSZEICHENSTIFTE
IN 19 HÄRTEGRADEN

KOLLOIDFEIN
GLEITFAHIG
PAUSKRÄFTIG

EBERHARD FABER

Ausschreibung architektonischer Wettbewerbe

Das eidg. Departement des Innern (Direktion der eidg. Bauten) eröffnet hiermit zwei Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen:

- A) Zu einem Verwaltungsgebäude zwischen Theodor Kochergasse — Inselgasse und Amthausgasse in Bern;
- B) zu einem Verwaltungsgebäude zwischen Monbijoustraße und Mühlemattstraße in Bern.

Zur Teilnahme an diesen zwei Wettbewerben sind berechtigt:

- a) Alle seit zwei Monaten, vom Datum der Ausschreibung an gerechnet, in der Schweiz niedergelassenen Architekten;
- b) Mitarbeiter, die den gleichen Bedingungen entsprechen;
- c) Unselbständig erwerbende Architekten, die den gleichen Bedingungen entsprechen und eine schriftliche Einwilligung des Arbeitgebers beibringen (siehe Abschnitt VI «Bewerber» der Grundsätze, Form. Nr. 101 vom 18. X. 41 SIA u. BSA).

Jeder Teilnehmer erhält die Unterlagen kostenlos zu den Wettbewerben A und B. **Er darf aber nur am Wettbewerb A oder B teilnehmen und nur ein Projekt einreichen.** Die nicht benötigten Unterlagen (A oder B) sind innert 30 Tagen nach dem Ausschreibedatum an die Direktion der eidg. Bauten in Bern mit Angabe des Absenders zurückzusenden.

Bern, 1. Sept. 1943.

Direktion der eidg. Bauten.